

## Ostmärkische Tageszeitung Anzeiger für Stadt und Land.



Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 92 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 85 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 3,00 Mk., monatlich 1,00 Mk. Einzelgenuss 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., für Stellenangebote und Geluche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 15 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 20 Pf., für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. — Anzeigenaufträge nehmen an alle in den Anzeigendruckstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 10 Uhr vormittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thurner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonnabend den 7. Juli 1917.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Barkmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einbringung reaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einwendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

# Der Weltkrieg.

## Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 6. Juli (W. L. B.)

Großes Hauptquartier, 6. Juli.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Dunst und Regen herrschte tagsüber nur die gewöhnliche Stellungskampftätigkeit. Abends lebte bei besserer Sicht das Feuer vielfach auf. Nachts spielten sich mehrere Erkundungsgefechte ab. Hart nördlich der Aisne holten Stoßtrupps eines württembergischen Regiments nach erbittertem Nahkampf eine große Zahl von Franzosen aus ihren Gräben.

### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Zwischen Zborow und Brzezany nahm gestern der Artilleriekampf große Stärke an, ließ nachts nach und hat sich bei Tagesgrauen wieder gesteigert. Bei Zwynan, Brody und Smorgon war die Feuertätigkeit zeitweilig sehr lebhaft.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph:

Erkannte Bereitstellungen rumänischer Infanterie zum Angriff gegen einige von uns gehaltenen Höhen südlich des Casinu-Tales wurden durch Vernichtungsfeuer zerstört.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

An der unteren Donau war der Feind unruhiger als in letzter Zeit.

Mazedonische Front:

Keine größeren Kampfhandlungen.

Der Erste General-Quartiermeister Ludendorff.

### Die Kämpfe im Westen.

Deutscher Abend-Bericht.

W. L. B. meldet amtlich:

Berlin, 5. Juli, abends.

Im Westen geringe Gefechtsaktivität.

Im Osten zwischen Zborow und Brzezany starker Feuerkampf.

### Französischer Heeresbericht.

Der amtliche französische Heeresbericht vom 4. Juli nachmittags lautet: Gestern Abend verjagten die Deutschen eine die ganze Nacht dauernde krasse Unternehmung gegen unsere gesamten Stellungen in der Gegend nördlich von Jouy bis östlich der Hochfläche von Kalifornien. Auf dieser ungeheuren Front machten sie wiederholt heftige Angriffe mit großen Verbänden. Ihre besonders ausgebildeten Sturmtruppen gingen in erster Linie östlich des Gehöftes Froimont, westlich und südöstlich von Cerny und nördlich von Alles, sowie auf der Hochfläche von Casemates und von Kalifornien vor. Die Schlappe des Feindes war vollständig, und seine Verluste waren sehr schwer. In der Gegend von Cerny besonders und auf der Hochfläche von Kalifornien wurden seine Sturmwellen durch unser Feuer fast vernichtet. In einigen Punkten, wo es den Deutschen beim ersten Stoß gelungen war, Fuß zu fassen, drängten unsere Gegenangriffe den Feind siegreich zurück, der nicht einen einzigen Meter unserer Stellungen behalten konnte. Handstreich gegen unsere kleinen Posten in der Gegend von Sapigney und Vaucouy mislungen. Ziemlich rege Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien in der Gegend der Höhe 304.

Französischer Bericht vom 4. Juli abends: Der Feind hat sich während des Tages darauf beschränkt, unsere Linien, namentlich in der Gegend von La Royère, bei Hurtebise und auf der Hochfläche von Baucere heftig zu beschleichen. Es bestätigte sich, daß die deutschen Angriffe in der letzten Nacht, die auf einer Front von ungefähr 17 Kilometern unternommen wurden, dem Feinde außergewöhnlich hohe Verluste gelöst haben, ohne ihm Geländegewinn oder Gefangene einzubringen. Wir haben überall unsere Stellungen völlig gehalten. Die Deutschen haben ihre Versuche nicht erneuert. Dagegen unternahmen wir östlich von Cerny einen Teilangriff, bei dem wir einen vom Feinde stark gehaltenen Vorsprung nahmen. Auf dem linken Maasufer wurden drei aufeinander folgende Angriffe, die

durch Flammenwerfer unterstützt wurden, gegen unsere Gräben südwestlich der Höhe 304 durch unser Feuer abge schlagen. Der Artilleriekampf hält in dieser Gegend sehr lebhaft an.

Belgischer Bericht: Leichte Tätigkeit der feindlichen Artillerie im Abschnitt Steenstraete-Beffas. In der Gegend von Papegale spielten sich gestern Abend lebhaft Kämpfe ab. Ein feindliches Flugzeug wurde im Luftkampf von einem der untrigen abgeschossen und fiel in den feindlichen Linien südlich Dignuiden nieder.

### Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht vom 4. Juli abends lautet: Heute früh griff der Feind einen unserer Posten südlich Ypern an und verlor einen Vorstoß östlich von Loos. Die feindliche Artillerie war nördlich der Scarpe, in der Nähe von Ypern und Messines tätig. — Vier feindliche Flugzeuge stürzten gestern ab, fünf weitere wurden außer Gefecht gesetzt. Eins unserer Flugzeuge wird vermisst.

### Von den Kampfzonen

meldet W. L. B.:

An der Aisne-Front kosteten zwei neuerliche Gegenangriffe am Nachmittag des 4. Juli und am Morgen des 5. den Franzosen neue schwere Opfer. Die schweren Verluste, welche die französische Gegenangriffsstaffeln dem erschöpften Feinde eintrug, veranlaßt augenscheinlich die französische Heeresleitung in den Eifelsturm-Berichten mit einer verblüffenden Unbezweifeltheit große deutsche Angriffe zu erfinden, um die hohen Verlustzahlen vor dem eigenen Lande zu rechtfertigen. In Wirklichkeit handelte es sich um eine Reihe rein örtlicher Vorstöße, welche die Franzosen um die wichtigsten Teile ihres Geländegewinnes aus der großen Frühjahrs-Offensive an der Aisne brachten. Am 28. Juni wurden französische Gräben bei Cerny in 1000 Meter Breite mit einem großen, in der französischen Stellung gelegenen Tunnel erobert, am 29. Juni 1200 Meter feindlicher Gräben südöstlich Corbens und 1300 Meter auf der Hochfläche von Bovelles und am 30. Juni über einen Kilometer Grabenfront, das östlich an die Bovelles-Hochfläche anschließt. Bei allen diesen Stürmen hatten die Deutschen dank der geschickten Führung, der Überlegenheit der deutschen Infanterie im Nahkampf und dank vorzüglichen Zusammenarbeitens der Artillerie sehr geringe Verluste, während die Franzosen außer gewaltigen blutigen Verlusten fast 700 Mann Gefangene verloren. Die Bedeutung, welche die Franzosen selbst den deutscher-

seits eroberten Grabenstrecken beimessen, geht aus den unablässigen Gegenangriffen hervor, die ohne Rücksicht auf Verluste angelegt wurden: am 28. Juni wiederholten die Franzosen ihre Gegenangriffe immer wieder bis in die späte Nacht, ohne jeden Erfolg, am 29. Juni wurden zwei Angriffe von den Deutschen abgewiesen, am 30. Juni drei, am 1. Juli wiederum eine größere Anzahl, am 2. Juli zwei Angriffe, am 3. Juli einer, am 4. Juli wieder zwei. Der Preis für die blutigen Opfer war gleich Null, denn die Stellungen am Chemin-des-Dames befinden sich heute in der Hauptsache noch in deutscher Hand, wie sie am 28., 29. und 30. Juni erobert wurden.

Im Osten vermochten die Russen die Kampftätigkeit noch nicht wieder aufzunehmen, wenn auch die eingetretene Pause anscheinend zu neuen Angriffsvorbereitungen ausgenutzt wird. Im Vergleich zu den eingetretenen enormen Verlusten der Russen ist der erzielte Gewinn ganz außerordentlich gering. Unter der Vorpiegelung, daß die Ostfront durch den Abtransport von Truppen und Kriegsgüter nach dem Westen geschwächt sei, wurden die russischen Divisionen in ein aussichtsloses Unternehmen und in den Tod getrieben. Der revolutionäre Kriegsminister Kerenski, der für diese Massenschlachten verantwortlich ist, scheint die rücksichtslose Aufopferungspolitik im Einvernehmen mit Brusilow verfolgen zu wollen.

### Die feindlichen Riesenverluste an Flugzeugen.

Einem Amsterdamer Blatte wird aus London gemeldet, daß die Alliierten an der Westfront im Monat Juni 110 Flugzeuge verloren haben.

### Zur Kriegslage

Schreibt das schwedische Blatt „Nya Dagligt Allehanda“: Die Frühjahrs-Offensive des Verbandes hat nur in englischen und französischen Zeitungen zu dem ersehnten Siege geführt; eine Veränderung brachte sie nicht. Im Mai und Juni führten die Engländer verschiedene Vorstöße aus, die ebenso kraftlos waren und wenig erreichten. Stillschlief war ihr vornehmstes Ziel Lille; es ist nicht gewonnen worden. Wärschaeft ist von den Engländern als wichtiges Ereignis ausposaunt worden, aber es war ein negativer Sieg. Auch den Franzosen im Artois und in der Champagne ist eine wesentliche Veränderung der Lage nicht gelungen. Auf der Ostfront herrschte auch im Juni „Burgfrieden“. Die italienische Offensive erhielt einen fühlbaren Rückschlag durch die Gegenangriffe der Österreicher, brachte also Italien keine londerliche Ernte ein. Die Kapitulations- und Hoffnungslosigkeit der Armee Sarrauts wird aller Welt immer klarer. Um sie überhaupt zu retten, mußte Griechenland zur vollständigen Unterwerfung gezwungen werden. Nun konnte Sarraut rüdwärts avancieren. Trotz der „wiederholten Siege“ des Verbandes ist die militärische Widerstandskraft der Mittelmächte zu Lande unerschütterlich. Zur See gehen sie mittels des Unterseebootkrieges offensiv vor. Das sollte den Verband zu einer gütlichen Verständigung führen, nach der sich alles lehnt; aber die Staatsmänner, die den Krieg als Unternehmen begonnen und geführt haben, wagen nicht, ihn zu beenden, sondern stoßen weiter in die Kriegstrompete. Sie versprechen nun ihren Vätern Amerikas Hilfe, obwohl sie einsehen, daß dessen, d. h. Herrn Wilsons, Eingreifen die „arroganteste Humbug“ ist, den die Welt bisher sah.

### Französischer Armeebefehl über die Ankunft der ersten amerikanischen Truppen.

Der französische Oberbefehlshaber General Pétain richtete nach einer Haasmeldung an die französischen Truppen folgenden Armeebefehl:

Die Vereinigten Staaten begehren morgen das Volk ihrer Unabhängigkeit. Die ersten amerikanischen Truppen, die in Frankreich gelandet sind, werden durch Paris marschieren und sich sodann an der Front mit unseren Truppen vereinigen. Grützen wir diese unsere neuen Waffengefährten, die ohne einen Gedanken an Gewinn und Eroberungen in dem einfachen Wunsch, die Sache des Rechtes und der Freiheit zu verteidigen, sich auf unsere Seite stellten. Weitere Mannschaften werden den ersten folgen, die nun bald auf unserem Boden stehen werden. Die Vereinigten Staaten stellen alles, ihre Soldaten, ihre Fabriken, ihre Schiffe, ihr ganzes Land ohne Bedenken uns zur Verfügung. Sie wollen die Dankeschuld gegenüber La Fayette und seinen Gefährten heute hundertfach abtragen. Möge an diesem Tage von allen Teilen der Front der Ruf erklingen: Ehre der großen Schwesternrepublik; es leben die Vereinigten Staaten!

### Über die militärische Hilfe Amerikas

führt das „Berliner Tagblatt“ am 4. Juli den Beweis, daß Amerika nicht vor einem Jahre ein schlaf fertiges Heer von 500 000 Mann aufgestellt haben kann. Zum Transport dieser 500 000 Mann mit Kolonnen gehörten jedoch 5 1/2 Millionen Tonnen, welche die Entente bei der gegenwärtigen Wirkung der Unterseeboote nicht aufstreifen kann. Das Blatt

Schreibt wörtlich: „England wird sich fragen müssen, ob es am Tage des Friedens mit einer stark dezimierten Handelsflotte in Konkurrenz treten will. Die Frage wird entschieden sein, bevor das amerikanische Meer auf der Weltfläche erscheinen kann. Es ist sonderbar, daß statt der einfachen Berechnung phantastische Erwartungen aufgestellt werden, daß man sich nicht scheut, für das offensichtliche Phantom neue Millionen Opfer von Menschen und Wirtschaftsgütern bringen zu wollen. Trotz der großen moralischen und aufpeitschenden Wirkung, die das Eintreten Amerikas in den Krieg hervorgerufen hat, ist noch kein Kriegsjahr auf weniger solide Voraussetzungen gegründet worden wie das vierte Jahr, das nach Englands und Frankreichs Wunsch im Zeichen Amerikas stehen soll.“

## Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht vom 5. Juli meldet vom italienischen Kriegshauptplatz: Nur geringe Gefechtsstätigkeit.

### Italienischer Heeresbericht.

Der amtliche italienische Heeresbericht vom 5. Juli lautet: In der Nacht zum 3. Juli gelang es einer feindlichen Sturmabteilung, in einem unserer vorgeschobenen Posten südlich von Castagnavizza (Karst) Fuß zu fassen; sie wurde jedoch alsbald wieder vertrieben und ließ 10 Gefangene, darunter 1 Offizier, in unseren Händen zurück. Während des gestrigen Tages war die Patrouillentätigkeit auf der ganzen Front sehr lebhaft, die feindlichen Patrouillen wurden überall abgewiesen. Im unteren Seeabschnitt nahmen wir einen österreichischen Offizier gefangen. Die Artillerietätigkeit war lebhafter auf der karntenischen Front am Krappberg und nördlich von Rondebica, auf der jüdischen Front in der Gegend von Bobice und östlich von Görz. Am dem Karst versuchte der Feind nach starker Artillerievorbereitung gegen 9 Uhr abends die Höhe 363 nördlich von Castagnavizza anzugreifen. Er wurde durch Sperrefeuer glatt abgewiesen, das von unseren Batterien ununterbrochen einwirkte.

### Erfüllung italienischer Vorstellungen bei Aslanjica.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird gemeldet: Seit dem Abflauen der 10. Jänner-Schlacht verließen die Italiener sich durch langsames Heranarbeiten im Bergelände der Stellung von Aslanjica festzusetzen. Mächtig wurde fleißig gepörscht, geschotzt und gebracht, und bald dehnte sich vor der ursprünglichen feindlichen Linie eine neue aus, die für einen kommenden Angriff günstigere Verbindungen bieten sollte; und selbst für diese Höhe der Italiener jetzt schon stärkere Posten vor. Ein tüchtiger Handreich der tapferen Honved-Regimenter 20 und 31 bereitete diesen Treiben ein jähes Ende. Im ersten Anlauf wurden die italienischen Posten gesäubert, 2 Offiziere und 270 Mann gefangen genommen und 2 Maschinengewehre erbeutet. Zwei bald darauf durchgeführte Angriffe des Feindes wiesen die braven Honveds blutig ab; ihre Verbatterungen stehen in dem mit so viel Sorgfalt hergestellten italienischen Grabenfeld. Die Führer der einzelnen Angriffsgruppen waren durchweg sich freiwillig meldende junge Offiziere, die in dem nächsten Handgemenge mit ihren Häuflein Hundert der Tapferkeit verriethen. Einer trat im Handgranatenkampf mit nur vier Mann in ein dicht besetztes Grabenfeld ein und nahm dort 30 Italiener gefangen. Ein anderer stürzte seinen Leuten voraus, um eine Offizierswache aufzufordern, sich zu ergeben; er fiel im Zweikampf mit feindlichen Offizieren. Ein Leutnant führte einen Zug, obwar schon aus zwei Wunden blutend, weiter, und erst, als ihm die dritte Kugel traf, ließ er sich zurückdrücken. Drei Fähnriche nahmen an der Spitze ihrer Leute, in die feindlichen Gräben eindringend, den an Zahl weit überlegenen Feind gefangen. Ein anderer Fähnrich führte seine Mannschaft durch schweres feindliches Artilleriesperrefeuer zur Unterstützung der vorderen Angriffswellen heran. Solch braven Verhalten von Kommandant und Mann mußte auch ein voller Erfolg blühen.

## Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht. Amtlich wird aus Wien vom 5. Juli gemeldet: Östlicher Kriegshauptplatz: Bei Brzjanj wurden die letzten im feindlichen Besitz verbliebenen Stellungsteile zurückgewonnen und gegen Angriffe behauptet. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

### Russischer Heeresbericht.

Der amtliche russische Kriegsbericht vom 3. Juli lautet: Westfront: In der Richtung auf Plockow geht unsere Offensive wirksam weiter. Am 2. Juli gegen 3 Uhr nachmittags bemächtigte sich das Regiment Jarosl nach einem erbitterten Kampfe des Dorfes Pleskore, und die tapferen Truppen der 4. finnischen Division, sowie die tschechisch-slowakische Brigade der mächtig besetzten feindlichen Stellungen auf den Höhen westlich und südwestlich des Dorfes Schorow und des besetzten Dorfes Kotschilow, nachdem sie drei Linien feindlicher Gräben durchstoßen hatten. Der Gegner zog sich jenseits der Mala Strypa zurück. Die finnische Division brachte 1560 Offiziere und Soldaten, 4 Grabgeschütze, 9 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer ein. Die tschechisch-slowakische Brigade brachte 62 Offiziere, 3150 Mann, 15 Geschütze und zahlreiche Maschinengewehre ein, deren Mehrzahl gegen den Feind verwendet wurde. Wir nahmen ebenfalls feindliche Stellungen westlich von Josporka. Insgesamt brachten wir bei dem Kampfe am 2. Juli in der Richtung von Plockow 6300 Offiziere und Soldaten, 21 Geschütze, 16 Maschinengewehre und mehrere Minenwerfer ein. Die Zahl der Gefangenen wächst weiter. Südöstlich von Brzjanj gehen die Kämpfe weniger heftig weiter. Im Laufe des Kampfes am 1. Juli in dieser Gegend nahmen wir 53 Offiziere und 2200 Mann gefangen. An der übrigen Front Gekochfeuer.

Rumänische Front: Gekochfeuer. Flugwesen: Am 28. Juni warf ein deutscher Zeppelin 12 Bomben auf die Stadt Wenden. Ein deutsches Kampfflugzeug brachte ein anderes zum Absturz; es stürzte in der Gegend des Dorfes Gowitz an der Beresina nieder. Der Flieger Haupt-

mann Schnoor und Unterleutnant Koculowski wurden getötet. Ein deutsches Flugzeug warf einen Fessel des Inhalts ab, daß ein unserer Flugzeuge, das am 28. Juni verschwinden war, hinter den deutschen Stellungen abgesetzt ist, und daß die Flieger, die zerstreut wurden, Hauptmann Budzilowitsch und Unteroffizier Kaling, von den Deutschen mit militärischen Ehren begraben worden sind.

### Türkischer Bericht.

Im türkischen Heeresbericht vom 4. Juli heißt es ferner: In Gallizien machten unsere Truppen bei der ruhmreichen Abwehr der feindlichen Angriffe 202 Gefangene und erbeuteten eine Bombenwerfer-Batterie und drei Maschinengewehre. Die Verluste des in großer Überzahl angreifenden Gegners waren sehr schwer. 500 Russen wurden allein im Bajonettkampf getötet. Unsere Verluste halten sich in mäßigen Grenzen.

### Russische Preßstimmen zur Wiederaufnahme der russischen Offensive.

Die Wiederaufnahme der Offensive findet in der ganzen Petersburger Presse mit Ausnahme der sozialistischen Organe „Nowaja Sschina“ und „Pravda“ Widerhall. „Nowoje Wremja“ schreibt: Die Trunkenheit der ersten Tage ist vorüber und hat der Ernüchterung Platz gemacht. — „Kuhajsa Wolja“ erklärt: Die Enthätelungen und Kundgebungen sind nun zu Ende; an ihre Stelle ist die Tat getreten, die dem russischen Namen Ehre machen und das Ende des Krieges beschleunigen wird. — Die „Kieski“ schöpft aus der „erfreulichen“ Nachricht die Zuversicht, daß die großen Errungenschaften der Revolution geteilt werden können. — Das Blatt des Arbeiter- und Soldatenrates „Iswestija“ schreibt: In der Geschichte unserer Revolution wird der 1. Juli als ein besonders wichtiger Tag bezeichnet werden. — Einige sozialistische Zeitungen erklären darin einen neuen Sieg der Revolution, daß die neuartige Mannesucht die Schlagfertigkeit der Armee nicht nur nicht herabgesetzt, sondern vielmehr erhöht habe, und hoffen durch die Tatkraft des Heeres nicht zu einem Sonderfrieden oder einem Frieden um jeden Preis, sondern zu einem allgemeinen Frieden freier Völker zu gelangen.

### Über die Wirkungen der russischen Offensive auf die Stimmung in Petersburg.

Wird in der englischen Presse breit berichtet, die Volksmenge habe abwechselnd revolutionäre Lieder und religiöse Hymnen angestimmt. Vom Balkon der britischen Botschaft hätten der britische Botschafter Buchanan und Minister Herberston Ansprachen gehalten. In Kronstadt erklärte ein Abgeordneter des Arbeiter- und Soldatenrates, das Schicksal des Krieges hänge wesentlich von Petersburg ab. Sei dieses verloren oder auch nur durch ein Vordringen der deutschen Truppen bedroht, so sei der Krieg beendet. Amerikas Hilfe und eine Entlastungs-Offensive könnten dann nichts mehr an Russlands Aussehen aus dem Kriege ändern.

Der Führer der amerikanischen Mission für Rußland ist im Hauptquartier des Generals Brusslow angekommen.

## Vom Balkan-Kriegshauptplatz.

Der österreichische Tagesbericht vom 5. Juli meldet vom südöstlichen Kriegshauptplatz: Nur geringe Gefechtsstätigkeit.

### Frankösischer Bericht.

Im amtlichen französischen Heeresbericht vom 4. Juli heißt es ferner vor der Orient-Armee: Lebhaftige Tätigkeit der beiden Artillerien bei Manadach und Monalitz und zwischen dem Dschirba und Besepa-See. Ein feindliches Flugzeug wurde durch Geschützfeuer beim Doiran-See abgeschossen.

## Der türkische Krieg.

### Türkischer Heeresbericht.

Der amtliche türkische Heeresbericht vom 4. Juli lautet: Auf den türkischen Kriegshauptplätzen außer Patrouillengefechten an der Kaukasusfront Ruhe.

### Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 3. Juli heißt es ferner von der Kaukasusfront: Gekochfeuer.

### Englischer Bericht.

Der englische Bericht aus Mesopotamien vom 4. Juli lautet: Ein Geleitzug aus Bakuba wurde am 28. Juni von türkischen Irregulären angegriffen, die mit Verlusten zurückgetrieben wurden.

## Die Kämpfe in den Kolonien.

### Englischer Bericht aus Ostafrika.

Der englische Bericht vom 4. Juli lautet: Unter dem Druck der von Kilwa vorrückenden Truppen gegen sich die Deutschen 9 Meilen zurück und gaben starke Stellungen auf. Die von Lindi ins Innere des Landes vorrückenden Truppen verwickelten starke deutsche Abteilungen westlich und südwestlich der Stadt in einen Kampf. Eine britische Abteilung aus dem Fort Johnston trieb die deutschen Abteilungen zurück, die in Portugiesisch-Ostafrika östlich vom Nyassa-See eingedrungen waren.

## Die Kämpfe zur See.

### Wieder 53 600 Tonnen!

W. L.-S. meldet amtlich: Durch unsere Unterseeboote sind im Atlantischen Ozean und in der Nordsee weitere acht Dampfer, sechs Segler, drei Fischereifahrzeuge mit 53 600 Tonnen vernichtet worden. Unter den versenkten Schiffen befanden sich die englischen bewaffneten Dampfer „Isle of Jura“ (8309 Tonnen), mit 2000 Tonnen Munition und 3197 Tonnen Koks von Widdlesborough nach Savona, „Sunstrick“ (8151 Tonnen), mit 10 000 Tonnen Stückgut von Plymouth nach Gibraltar, „Serapis“ (1932 Tonnen), mit Kohle von Glasgow nach Marseille — Kapitän und Steuermann gefangen genommen —, der englische

Dreimaßschoner „Violente“, der italienische bewaffnete Dampfer „Baldere“ (4637 Tonnen), mit 6000 Tonnen Munition von New Orleans nach Genoa, der portugiesische Dampfer „Espinho“ mit Getreide, Mais und sehr viel Schweinefleisch von Casablanca nach Lissabon, die russischen Schooner „Wera“ mit 712 Tonnen Tonerde von Goewy nach Cadix, „Gaita“ mit 600 Tonnen Salz nach Island, ferner zwei Dampfer mit Englandkurs, die durch Torpedodoppelschuß aus einem Geleitzug herausgeschossen wurden, ein mittelgroßer, schwereladener Dampfer, aus Zerstörerflottille herausgeschossen, und ein bewaffneter großer Dampfer mit Kohlen von Amerika nach Ostern. Ein neutraler Dampfer, der im Charakter der französischen Regierung fuhr, hatte Munition von Marseille nach Datar an Bord.

Die Ladungen der übrigen versenkten Schiffe bestanden, soweit bis jetzt hat festgestellt werden können, in der Hauptsache aus Kohle, Stückgut und Wolle.

Aufgrund der bisher vorliegenden Meldungen unserer Unterseeboote ist schon jetzt zu übersehen, daß die U-Boots-Beute im Laufe des Monats Juni die des Monats Mai erheblich übersteigen werde.

### Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Bravourleistung eines deutschen Unterseebootes.

Eine weitere amtliche Meldung des W. L.-S. lautet:

Eines unserer Unterseeboote im Mittelmeer, Kommandant Oberleutnant zur See von Heimburg, hat am 19. Juni an der Küste von Tunis ein im Geleite eines Zerstörers fahrendes großes französisches Unterseeboot durch Torpedoschuß vernichtet.

Oberleutnant zur See von Heimburg hat damit sein drittes feindliches Unterseeboot versenkt.

### Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein holländisches Schiff versenkt.

Nach dem Haager Korrespondenz-Büro wurde das holländische Schiff „Amstelland“ torpediert, als es sich mit einer Ladung Weizen für die britische Regierung auf dem Wege nach Belfast befand.

Der englische Wochenverlust nach eigener Angabe.

Die britische Admiralität meldet: In der letzten Woche sind 15 Schiffe über und 5 unter 1600 Tonnen versenkt und 16 Schiffe erfolglos angegriffen worden. Außerdem wurden 11 Fischereifahrzeuge versenkt.

## Unterseeboot-Angriffe auf amerikanische Truppentransporte.

Nach einer Mitteilung des Marineinspektors Daniels sind die amerikanischen Truppentransporte zweimal von deutschen Unterseebooten angegriffen worden. Die Transporte waren in verschleierte Kontingente verteilt, die aus Truppenschiffen und einer Eskorte von Kriegsschiffen bestanden. Die Eskorte sollte im Ozean durch die amerikanischen Torpedojäger, die jetzt in europäischen Gewässern operieren, verläßt werden. Der erste Angriff fand am 22. Juni, abends 10½ Uhr, statt, und zwar an einem Punkte diesseits von dem verabredeten Treffpunkt mit den Torpedojägern. Eine große Anzahl von Unterseebooten nahm an dem Angriff teil. Sie wurden aber von den begleitenden Torpedojägern auseinandergetrieben. Es wurden mindestens fünf Torpedoschiffe getötet. Der zweite Angriff wurde einige Tage später auf ein anderes Kontingent gerichtet. Es geschah jenseits des Treffpunktes. Die Torpedojäger verwendeten Grenatgranaten, die erst in einer Entfernung unter Wasser explodierten. In einem Falle kam nach einem Schuß auf ein Berliop Wrackholz nach oben, jedoch das Unterseeboot offenbar getroffen und in den Grund geböhrt war.

## Englische Berichte über den Luftangriff auf Harwich.

Aus London wird vom Mittwoch amtlich gemeldet: Um 7 Uhr morgens erschienen feindliche Flugzeuge über der Küste von Essex. Abwehrgeschütze traten in Tätigkeit; es wurden einige Bomben abgeworfen. Einzelheiten liegen noch nicht vor.

Eine weitere amtliche Londoner Meldung vom Mittwoch besagt: Zwölf bis vierzehn Flugzeuge griffen heute Morgen Harwich an. Nach dem letzten Berichte wurden 8 Personen getötet und 22 verwundet. Der Sachschaden ist gering. Die Abwehrgeschütze zerstreuten, obwohl das Wetter unsichtig war, das feindliche Geschwader. Unsere Flugzeuge verwickelten den Angreifer in einen Kampf. Dieser wandte sich, ohne einen Verlust, ins Innere des Landes vorzubringen, wieder seawards. Der Angriff dauerte einige Minuten.

Nach amtlicher Meldung beläuft sich die Zahl der Opfer auf 11 Tote und 36 Verwundete.

## Zu den Vorgängen in Griechenland.

### Die Türkei zieht ihre Konsequenzen.

Das Konstantinopeler Blatt „Terhshumani Hakikat“ schreibt: Da die Absichten Benizelos auf Ausdehnung in Anatolien bekannt sind, muß die Toleranzpolitik, die wir bisher Griechenland gegenüber befolgt haben, gründlich geändert werden. Es sei nunmehr notwendig, ein für allemal den Anschlägen Benizelos gegen unser Gebiet ein Ende zu setzen.

### Über die Vergewaltigung Griechenlands

durch die Entente schreibt „Idea Nazionale“ vom 1. Juli: „Benizelos repräsentiert keinesfalls Griechenland. Die Verantwortung trägt die Entente, speziell Frankreich. Wir begreifen nicht, warum Jonnart Benizelos zu diesem gefährlichen Spiel veranlaßt. Weder Benizelos noch Griechenland besitzen ein Heer. Das bedeutet für die Entente eine ernste Verschlechterung der militärischen Lage an der Saloniki-Front. Griechenland im Kriege mit Deutschland bedeutet ein entwaflnetes Land, das Deutschland preisgegeben ist und welches die Entente um jeden Preis verteidigen muß. Es bedeutet für die Entente eine schwere Belastung in militärischer Beziehung.“

### Bulgariens Presse

zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen.

Sämtliche bulgarischen Blätter besprechen im Leitartikel mit Ruhe, ja sogar mit einer gewissen Befriedigung den Abbruch der Beziehungen mit dem venizelistischen Griechenland und heben hervor, daß dieses Ereignis den letzten Trumpf der Entente darstelle und schon lange erwartet, die Bulgaren nicht überraschen könne. — „Boenni Izwestija“ sagt u. a.: Griechenland ist unser Feind, aber seine getrennte Armee greift zu spät ein. Selbst wenn es Benizelos gelingen sollte, die Armee kampffähig zu machen, bildet sie für uns keine Gefahr, zumal infolge der Teilnahme eines Feindes wie Griechenland am Kriege unsere Hände frei werden. — „Narodni Prava“ schreibt: Das venizelistische Griechenland wird kein anderes Schicksal haben als Serbien und Rumänien. Heute ist der Gang der Geschichte uns günstig und neue Kleinode werden der bulgarischen Krone eingefügt werden.

### Amnestieerlaß König Alexanders.

Wie „Temp“ aus Athen meldet, habe König Alexander einen Amnestie-Erlass unterzeichnet, der sich auf Majestätsbeleidigung, Rebellion und ähnliche Vergehen bezieht, soweit sie gegen König Konstantin oder die Mitglieder seiner Familie gerichtet gewesen seien. Ein anderer Erlass gewährt Delegationen Straffreiheit mit Ausnahme derjenigen, die vor dem Feinde begangen wurden.

Die antivenizelistischen Abgeordneten beschloßen, wie das „Berl. Tagebl.“ berichtet, sich während der Wahlperiode aus Athen zu entfernen.

### Griechenland und Italien.

Nach Meldungen des „Secolo“ aus Athen wäre Benizelos bestrebt, mit Italien die strittigen Besitzfragen durch Sonderabmachungen der beiden Länder regeln zu lassen. Der Gedanke gewinnt trotz der Haltung der Presse auch in der Öffentlichkeit Raum.

## Provinzialnachrichten.

Danzig, 5. Juli. (Frau von Jagow.) die Vorsitzerin des Vaterländischen Frauenvereins, hat sich zur Befestigung der bestehenden Soldatenheim des Vereins in den besetzten russischen Gebieten heute nach dem Osten begeben. Oberpräsidentrat von Liebermann, der geschäftsführende Vorsteher des Vereins, ist zu ihrer Unterstützung beigeordnet worden.

Pr. Friedland, 4. Juli. (Töblicher Unfall.) Als Gutsbezger Boettger vorigen Sonnabend von der hiesigen Brennerei nachhause fahren wollte, sprang der Wagenschwengel aus dem Haden heraus und schlug dem jungen Pferde an die Weime, wodurch dieses über die Straße und durchging. Der Wagen schlug um, und Herr Boettger, sowie sein Knäcker wurden herausgeschleudert. Während der Knäcker fast ohne Beschädigung davonkam, erlitt Herr Boettger schwere innere und äußere Verletzungen. Montag Abend wurde er nach Schneidemühl gebracht, und hier starb er gestern Vormittag 11 Uhr bei der Operation. Herr Boettger, der 51 Jahre alt war, besaß das Stadtpat. Eisenhof, 1100 Morgen groß, und hinterläßt seine Frau mit neun zumteil noch nicht erwachsenen Kindern. Seit einigen Jahren Stadtvorordneter und Vorstandsmittglied der Brennereigenossenschaft, war er einer der höchsten Steuerzahler.

Bromberg, 6. Juli. (Selbstmord.) Gekern Nachmittags wurde im Hause Prinzenhöhe 9 die 52 Jahre alte geschiedene Schneiderin Frau Karoline Sommer als Leiche vorgefunden. Die Frau, die schon seit dem 1. Juli vermißt wurde, hat aus Lebensüberdruß Selbstmord durch Einatmen von Leuchtgas begangen. Die Leiche war bereits stark in Verwesung übergegangen.

## Localnachrichten.

Thorn, 6. Juli 1917.

(Das Eisene Kreuz) erster Klasse haben erhalten: Oberleutnant Bruno Barth, Maschinengewehr-Offizier beim Stabe eines Inf.-Regts.; U-Boots-Masch.-Matr. Wilhelm Krest, Sohn des Königl. Lotomotorenführers K. in Danzig. — Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurden ausgezeichnet: Kriegsfreiw., Seminarist, Unteroffizier Paul Gostwick, Sohn des Rechnungsrats G. in Thorn; Unteroffizier Erich Hoffmann (Keldart. 72) aus Marienwerder; Gefreiter Herbert Dahle, Stiefsohn des Lehrers Winter aus Culmsee; Grenadier Wilhelm Lange aus Osteritz; Fahrer Paul Neumann aus Marienwerder; San.-Unteroffizier Neubauer, Postschaffner aus Damerau, Kreis Culm.

(Der Verein Landaufenthalt für Stadtkinder) hat bereits mehrere hunderttausend Kinder in ländliche Pflegefamilien untergebracht. Auch in unserer Provinz arbeiten über 16 000 Volkshilfskinder aus den Städten der Provinz Westpreußen, Berliner Vororten und aus dem Rheinlande die Wohlthat des ländlichen Aufenthalts und sind von ihren Gastgebern freundlich aufgenommen und versorgt worden. Aber ebenso bedürftig einer Erholungszeit auf dem Lande, wie es die Volkshilfskinder sind, sind es auch die Schüler der höheren und Mittelschulen. Auch sie leiden unter den schwierigen Ernährungsverhältnissen. Viele Eltern dieser Kinder sind aus den verschiedensten Gründen nicht in der Lage, die gewohnte Ferienreise mit ihnen zu unternehmen, während die Erholungsbedürftigkeit eine größere ist als in Friedenszeiten. Wenn wären diese Eltern bereit, ein angemessenes Kostgeld für die Kinder zu zahlen, wenn sie die Möglichkeit hätten, sie in geeigneten Pflegefamilien unterzubringen. Aus diesem Grunde wendet sich die Provinzialstelle des Vereins (Danzig, Holzgasse 29) nochmals an die Landbevölkerung mit der herzlichen Bitte, diesen erholungsbedürftigen Knaben und Mädchen während der Ferien Aufnahme gewähren zu wollen. Unserer Jugend die Möglichkeit zu gewähren, sich körperlich und seelisch frei zu entwickeln und zu kräftigen für die großen Aufgaben, welche ihnen bei dem Wiederaufbau des Deutschen Reiches zufallen werden, ist eine Aufgabe, der sich alle diejenigen unterziehen sollten, denen die Zukunft des Vater-

Landes am Herzen liegt. Die schwere Verantwortung welche durch die Aufnahme fremder Kinder übernommen wird, wird dankbar anerkannt. Jedes einzelne Kind, dem die Mütterlichkeit gegeben wird, gesund und kräftig diese kühneren Zeiten zu überwinden, ist ein Baustein der Zukunft. Wir sind überzeugt, daß wir nicht umsonst uns an die oft erprobte Hilfsbereitschaft unserer ländlichen Bevölkerung wenden, und bitten daher herzlich, der Provinzialstelle so bald wie möglich Adressen von Pflegeeltern und die Aufnahmebedingungen zu senden zu wollen.

(Der Turnverein Thorn 4) unternimmt am Sonntag, 8. Juli, einen Ausflug nach Gramsch, wozu auch die Angehörigen der Mitglieder, sowie alle Freunde und Gönner des Vereins freundlichst eingeladen sind. Der Abmarsch erfolgt um 1/3 Uhr vom Schulhofe der 4. Gemeindegasse aus.

(Stenographen-Verein Stolze-Schrey.) Die Monatsversammlung brachte dem Verein einen Zuwachs von 4 neuen Schriftreudern. Über den Stand der neuangeordneten Bücherei berichtete Hr. Köller. Schriftführerin Lehrerin Fräulein Zimmermann machte Mitteilungen aus dem Inhalt der Verbandzeitung. Über den Besuch der Lehr- und Fortbildungsschule berichteten Hr. Kliege und Herr Lehrer Brieske; bis zum Winterhalbjahr werden die Abungen ausgeführt. Der Vorsitz, Herr Lehrer Kierber, berichtete über den Briefwechsel mit den Feldgrauen Vereinsgenossen. Zugestimmt wurde dem Plan, mit den Nachbarvereinen Bromberg und Culin am Sonntag, den 8. Juli, in Ostromeitz ein Zusammenreffen zu veranstalten. Die Teilnehmer am Ausflug fahren mit der Kleinbahn ab Schulstraße Sonntag früh 8.20 durch die Niederung bis Umbal, von wo aus die Wanderung durch den Wald angetreten wird. Die nächste Versammlung findet Anfang September statt.

(Wohltätigkeits-Konzert der Thorer Liedertafel.) Zum Besten der Kriegswohlfahrtspflege veranstaltete die Thorer Liedertafel im Verein mit der Kapelle des Ersatz-Bat. Inf.-Regts. 176 am morgigen Sonnabend im „Tivol“ ein Wohltätigkeits-Konzert, das um 7 Uhr abends seinen Anfang nimmt. Der gute Ruf, dessen sich die Liedertafel von jeher erfreut, dürfte eine Bürgschaft für einen angenehmen, unterhaltenden Abend sein, ganz abgesehen davon, daß das Konzert infolge seiner vielseitigen Darbietungen jedem Besucher etwas bringt.

(Thorner Wochenmarkt.) Der heutige Gemüsemarkt, der nur mit Karotten knapp, sonst mit allem reichlich besetzt war, wies, da der Fischmarkt verlagte und auf dem Geflügelmarkt die Preise noch gestiegen sind, lebhaften Geschäftsgang auf, jedoch einzelne Stände schon gegen 10 Uhr geräumt waren. Ein neues Geschäft zeigte der Markt dadurch, daß für alle Waren Höchstpreise festgesetzt waren. Leider hat das Befahren, die Preise zu bestimmen, ohne die Gärtner zu befragen, wieder zu einer Unzufriedenheit geführt — diesmal nach der anderen Seite, zum Schaden der Verbraucher —, indem für Kohlrabi ein Preis angesetzt wurde, der die Mandel, die schon auf 1 Markt herabgekommen, auf 2.40 Markt, für große Röhre sogar auf 3 bis 4 Markt in die Höhe trieb. Dies führte zu der eigentümlichen Erscheinung, daß die Gärtner Anstand nahmen, den Höchstpreis von ihren Kunden zu fordern, und sich mit 1.50 Markt begnügten. In großen Mengen waren Wald-Erdbeeren herangebracht, die 300 Gramm für 80 Pfa. abgegeben wurden. — Der Fischmarkt, wie schon gesagt, war nur sehr knapp versorgt, da die Fische aus den ostpreussischen Seen von den Großhändlern, die höhere Preise zahlen, aufgekauft werden. Wie wir hören, ist infolgedessen bereits beantragt, den Preis für Schleie und Hechte auch für Thorn auf 2 Markt zu erhöhen; hoffentlich läßt der Bescheid von Berlin nicht so lange auf sich warten. Am Markt waren fast nur Kleinfische und einige Zentner Dorsche, ferner Aale und Krebse, die glatt abgesetzt wurden, der Seefisch unter ungeheurer Gedränge. — Der Geflügelmarkt war mäßig besetzt. Die Preise sind etwas gestiegen; für eine Henne von mittlerem Gewicht wurden 12 Markt gefordert und gezahlt.

Abgesehen werden auch aus Danzig und Elbing Klagen über die von der Provinzialstelle für Gemüse und Obst neu festgesetzten hohen Gemüsepreise laut. So schreibt die „Elb. Ztg.“: „Auf dem Wochenmarkt gab es heute bei unseren Hausfrauen viel Unwillen. Denn der Kohlrabi-Preis hat in den letzten drei Tagen durch behördliche Einwirkung einen Wandel durchgemacht, den sie nicht zu begreifen vermochten. Hatte man bisher die Mandel Kohlrabi für 1.50 Markt gekauft, so kostet jetzt dieselbe Mandel Kohlrabi mindestens 3 Markt, aber auch 3.50 und 4 Markt. Die Behörde hat nämlich die Anordnung getroffen, daß der Kohlrabi-Höchstpreis mit Wäckerwert das Pfund 80 Pfa. beträgt. Selbstverständlich hat der Verkäufer kein Interesse mehr an dem Kohlrabi-Kauf, sondern viel mehr an dem üppigen Wäckerwert, das für den Haushalt wertlos ist. Ja, wenn nur die Herzblätter des Kohlrabis mitgerechnet würden! So aber wird alles mitgezogen. Ich sah eine Frau, die für 7.50 Markt Kohlrabi eingekauft hatte; soviel brauchte sie, um für ihre Familie ein einigermaßen ausreichendes Mittagessen auf den Tisch zu bringen. Aber aber kann soviel Geld ausgeben nur allein für das rote Gemüse? Ich gönne von Herzen gern dem Erzeuger seinen Gewinn. Wir können die Mandel Kohlrabi jetzt nicht für 60 oder 70 Pfa. kaufen, wie das in Friedenszeiten der Fall war; aber ich meine, der Preis von 1.50 Markt, wie er noch in voriger Woche hier üblich war, ist recht annehmbar, umso mehr, als kein Verkäufer sich darüber beklagte. Wäre es nicht besser, in die Preisfestsetzungs-Kommission auch einige tüchtige Hausfrauen zu nehmen? Wir lassen die Hausfrauen viel zu sehr ungehört. Wir preisen immer ihre Tüchtigkeit im Durchhalten, ihr entgegengesetztes Wirken und ihre hervorragenden Tugenden, aber wenn es drauf und dran kommt, ihre Erfahrungen zu nutzen, dann scheinen sie nicht vorhanden zu sein. — Das Elbinger Ernährungsamt hat bei der Preis-Kommission sofort einen nachdrücklichen Protest eingelegt, der jedenfalls nicht der einzige bleiben wird.“

(Ein großer Waldbrand) brach am Mittwoch Mittag im Sochowalder Forst 34 und 35 des städtischen Reichers Barbarken aus. Trotz des sofortigen Eingreifens der Thorer Feuerwehr unter Leitung des Brandinspektors Kunow griff das Feuer bei der herrschenden Trockenheit rasch um sich und vernichtete etwa 35 Morgen des Unterholzes der Waldung; jedoch werden die hohen Stämme, deren Rinde unten angekohlt ist, voraussichtlich erhalten bleiben können. Eine Pionier-Abteilung in Stärke von 150 Mann unterstützte die Feuerwehr, der es nach angelegter Arbeit gelang, das Feuer zu lokalisieren und durch Bewerfen der oberen Bodenstämme mit Erde zu ersticken, jedoch ein weiteres Umfächern des Brandes verhindert wurde. Herr Oberbürgermeister Dr. Halle und Kommandant Generalmajor Freiherr von Gregory führten nach Bekanntwerden sofort zur Brandstätte hinaus, um sich von dem Fortgang der

Waldarbeiten, die bis nach 6 Uhr nachmittags andauerten, zu überzeugen. Nach Hinterlassung einer aus Waldarbeitern bestehenden Brandwache rückte die Feuerwehr ab. Der Schaden, den die städtische Waldung erlitten, ist recht erheblich. Über die Ursache des Brandes verläutet bisher nichts, doch deuten bestimmte Anzeichen darauf hin, daß Brandstiftung vorliegt.

(Gestohlene Geldbörsen.) Trotz der wiederholten Mahnungen ereignet sich fast an jedem Wochenmarkt der Fall, daß Frauen durch unvorsichtige Unterbringung ihrer Geldbörsen diese durch Taschendiebe entwendet werden. So büßte auf dem heutigen Wochenmarkt wieder eine Frau aus Thorn ihre Börse mit 12 Markt Inhalt und eine andere Frau aus Kaschorel eine solche mit 40 Markt Inhalt ein.

(Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

(Gefunden) wurden ein Portemonnaie mit Geldhaken und ein Portemonnaie mit Ausweis.

### Liebesgaben für unsere Truppen.

Es gingen weiter ein: Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35. Frau E. Fedtkeller-Kleeferde für die Lazarette 40 Köpfe Salat.

### Ernährungsfragen.

8 Millionen Zentner Brotaufschlag. Die Reichsstelle für Obst und Gemüse hat, wie amtlich mitgeteilt wird, Lieferungsverträge abgeschlossen, die den Verbrauch 8 Millionen Zentner Brotaufschlag — 30 Gramm täglich für den Kopf — sichern sollen, und zwar 5,3 Millionen Zentner Marmelade, 2,4 Millionen Zentner Kunsthonig und 400 000 Zentner Rübenfett.

### Beginn der Roggenernte im Kreise Jauß-Belzig.

Am Mittwoch hat im Kreise Jauß-Belzig, hauptsächlich in der Gegend von Saarmund und Bergholz die Roggenernte eingesetzt. Die Bauern sind mit dem Getreide zufrieden.

### Mehl statt Kartoffeln.

Infolge der anhaltenden Dürre hat sich die Gemüsernte erheblich verzögert und teilweise auch verschlechtert. Der Präsident des Kriegsernährungsamtes hat infolgedessen angeordnet, daß für fehlende Kartoffeln Mehl in größeren Mengen als bisher zur Verteilung gelange, so lange, bis die deutsche Frühkartoffelernte in vollem Umfange eingesetzt hat.

### Episoden aus dem Hungerjahr 1817.

Es sind hundert Jahre vergangen, seit viele Strecken Deutschlands unter Teuerung und Hungersnot schwer zu leiden hatten. Die Nachwirkungen der ungemünzten Ernte von 1816 waren es, die sich in den letzten Monaten vor der neuen Ernte sehr empfindlich bemerkbar machten und auch die Regierung zum Eingreifen veranlaßten. König Friedrich Wilhelm hatte zwei Millionen Taler, eine für die damalige Zeit gewiß ganz erhebliche Summe, aufgebieten, um dem in erster Linie in den Rheinprovinzen und in Westfalen stark aufstrebenden Kornmangel zu steuern. Wie nötig dieses Eingreifen war, ersehen wir aus dem Bericht des Koblenzer Hilfsvereins vom 12. Juni 1817, in dem es heißt: „Der größere Teil der Bevölkerung der tiefen Elbe schleicht jetzt umher mit eingeschwundenen kleinen Augen, hohlen, eingefallenen Wangen, gelber, an den Knochen lebender Haut, unfähig zur Arbeit und zum Erwerb, den Seuchen entgegenbarrend, die sie wegraffen werden. Über 50 000 Menschen in den Bezirken von Prüm, Dhann und zumteil Biantenheim befinden sich größtenteils in diesem bejammernswerten Zustande, der wahrscheinlich in den oberen Waldgebenden auf dem rechten Moselufer nicht tröstlicher ist.“

Das Elend im Westen Deutschlands war unmittelfach wohl in erster Linie durch die Verspätung der Zufuhren von Roggen veranlaßt, denn in einem Kabinettschreiben des Königs wird gerade hierüber vom Ministerium strengste Untersuchung gefordert, da „die Bewilligung der zwei Millionen Taler doch zu einer Zeit geschah, wo es tunlich war, solche Veranstaltungen zu treffen, daß die angeschafften Roggenvorräte spätestens zu dem Zeitpunkt, in welchem die höchste Not vorzusuchen war, an Ort und Stelle sein mußten. Nachlässigkeit oder gar Gewinnlust werde ich in dem Grade zu ahnden wissen, je schreiender das große Unglück ist, welches ihr zur Last fällt.“

Aber nicht nur in Westdeutschland, auch im Süden herrschten vielfach sehr traurige Zustände. So vor allem in Württemberg. Ein in Stuttgart zusammenberufener Ausschuß zur Untersuchung der Getreideverteilung stellt ausdrücklich fest, daß Ende April 1817 „das Getreide und das Brot einen Preis erreicht hat, den kaum der Reiche zahlen kann“ aber der Mann des Mittelstandes erschwingen kann.“ Selbst Kartoffeln seien ein „Luxusartikel“ geworden. An einer anderen Stelle heißt es, daß „des Bürgers einzige Speise in Wasser abgekochte Kleie ist, selten nur mit gedörrten Kartoffelschalen gemischt“. Häufig werde abgekochtes Heu gefressen.

Auch im Auslande herrschte 1817 da und dort große Not. In einem Bericht, den die „Bosener Zeitung“ Mitte Januar 1817 aus Tirol erhielt, ist gesagt, daß die Bewohner der salzburgischen Gebirgslande „auch vom Kleinsten, mit gemahnenen Wägen und gedörrter Baumrinde gemischt“, ihre Zuflucht nehmen, sowie, daß in der Gegend von Gram die Leute Wäldungen pflückten, um darin Haselnüsse fangen zu dürfen, die dann geräuchert als Lederhissen betrachtet werden.

Mit Maßnahmen zur Abhilfe der schweren Lebensmittelnot befaßte sich 1817 auch der Bundes-

tag zu Frankfurt am Main. Die damaligen oder freien Städte fasten folgendes auch für die heutige Zeit bemerkenswerte Wort: „Schon im Jahre 1772 ist es von der deutschen Reichsversammlung anerkannt worden, daß die damalige Getreideverteilung durch die in einzelnen deutschen Staaten angelegten Fruchtsperrn nur verzögert worden ist. Auch die neuesten Erfahrungen haben dieses bestätigt. Deutschland ist so reich an Getreide, Schafwolle und anderen Lebensbedürfnissen und steht mit anderen noch Kornreicheren Ländern in Handelsverbindungen, jedoch bei freiem Verkehr nicht leicht Mangel zu befürchten ist. Die freien Städte erklären sich daher bereit, mit allen dazu geeigneten Bundesstaaten die vorgeschlagene Vereinigung abzuschließen.“

Von den damals erlassenen Verordnungen, die sich gewissermaßen als Eingriffe in die bäuerliche Wirtschaft darstellen, ist u. a. die des württembergischen Staatsministers zum erwähnen. Damit der Getreidemangel nicht die Ackerbesitzer verlette, ihr Getreide vor erlangter Reife zu mähen, ist in Württemberg eine Ernte-Verordnung vom Jahre 1818 wieder erneuert worden, nach der kein Feld gemäht werden durfte, bevor von einer dazu bestimmten Kommission das Getreide für reif erklärt wurde.

Was das Jahr 1816 an schwerer Not auch noch für die erste Hälfte des Jahres 1817 brachte, wurde übrigens 1817 wieder reichlich gut gemacht; denn letzteres war ein Erntejahr von reichem Segen.

### Männigfaltiges.

(Todessturz einer 14-jährigen.) Die 14-jährige Tochter des Straßenbahnfahrers Schermann in Berlin geriet in der ersteren Wohnung mit ihrer Mutter in Streit. Plötzlich stürzte sie nach dem Kammerfenster und sprang aus dem vierten Stockwerk auf den Hof hinab, wo sie zerquetscht tot liegen blieb.

### Letzte Nachrichten.

#### Zum Luftangriff auf Harwich.

Berlin, 6. Juli. Amtlich. Die Luftstreitkräfte haben den Quellen englischer Kraft einen neuen schweren Schlag versetzt. Der Angriff galt diesmal einem der Hauptstützpunkte und Schlupfwinkel der großen englischen Flotte. Am 4. Juli, vormittags 8 Uhr, erschienen deutsche Flugzeug-Geschwader über Harwich und belegten Festungs- und Kriegshafen ausgiebig mit Spreng- und Brandbomben. Die Großflugzeuge erzielten in den Arsenalen, Waffenslagern, Docks und Werkstätten, auf einem Flugplatz und auf mehreren Kriegsschiffen zahlreiche Volltreffer. Die Klare Sicht gestattete eine deutliche Beobachtung der Einschläge. In den Docks entstand ein großer Brand, der während des Rückzuges über See noch lange zu erkennen war. Der dem Gegner zugefügte militärische Schaden ist bedeutend. Der Nachrichtenendienst des Landes hat diesmal besser gearbeitet. Schon vor der Themsemündung empfing die Flugzeug-Geschwader starkes Abwehrfeuer der vor der Mündung Englands liegenden britischen See-Flottille. Der Gegner folgte mit Feuer während des ganzen weiteren Fluges. Besonders starke Gegenwirkung setzte über Harwich ein. Aber der Feind kam es mit den zur Abwehr gestarteten feindlichen Fliegern zu zahlreichen Luftkämpfen. Sie verliefen ergebnislos für den Gegner. Der Rückmarsch führte in gerader Straße 150 Kilometer über See. In der Gegend von Zeebrugge erwarteten neue feindliche Kampfflieger von der Station Düntsch die Bombengeschwader; aber die sich mit ihnen entspinneenden Einzelkämpfe brachten dem Gegner keinen Erfolg. Die deutschen Flugzeuge sind vollständig in ihrem Heimatshafen gelandet.

Berlin, 6. Juli. Amtlich. Die deutschen Flugzeug-Geschwader haben in den letzten Nächten zahlreiche Flüge unternommen. In der Nacht vom 2. zum 3. Juli griff ein Geschwader englische Munitionslager bei Aire mit 2600 Kilogramm Bomben an. Der Erfolg war durchschlagend. Obwohl das Angriffsziel 30 Kilometer vor unserer Front liegt, konnten unsere Truppen in ihren Stellungen viele große aufeinanderfolgende Explosionen und einen bis zum Morgen anhaltenden Brand beobachten. Am Nachmittag des 3. Juli warfen unsere Geschwader 2500 Kilogramm Bomben auf die Bahnhöfe Chaux und Vergnier, sowie auf französische Truppenlager am Nisne-Tal, weitere 800 Kilogramm Bomben auf feindliche Waldlager bei Craonne. In der Nacht vom 3. zum 4. Juli griff ein Bombengeschwader die Industrie-Anlagen von Pompey im Nancyer Becken an und warf insgesamt 6500 Kilogramm Sprengmunition auf das Ziel. In der Zeit von 11 bis 3 Uhr nachts folgte ein Angriff dem anderen. Dabei gingen die Flugzeuge zum Abwurf bis auf wenige hundert Meter nieder. Zahlreiche Treffer im Ziel wurden einwandfrei beobachtet und mehrere Explosionen mit grüner Feuererscheinung festgestellt. Obwohl die Flugzeuge in dem Licht der zahlreichen Scheinwerfer beleuchtet waren und von den Abwehrbatterien heftig beschossen wurden, kehrten sämtliche Flugzeuge in ihren Heimatshafen zurück. Auch die zur Abwehr eingesetzten feindlichen Flugzeuge konnten die Durchführung des Angriffes nicht verhindern. Der Angriff hat den für die französische Kriegsrüstung überaus wichtigen Eisen- und Hütten-Anlagen bedeutenden Schaden zugefügt. Der Schlag trifft die französische Kriegswirtschaft umso härter, als die Betriebe im Nancyer Industrie-Becken schon mehrfach durch die deutschen Flieger-Angriffe auf Tage hinaus stillgelegt worden sind.

### Aus dem ungarischen Abgeordnetenhaus.

Budapest, 5. Juli. Abgeordnetenhaus. Abgeordneter Julius Bek-Madarassy (Eisza-Partei) interpellierte wegen der Haltung der Karolyni-Partei, welche im Kabinett Esterhazy vertreten sei; obgleich in halbamtlicher Meldung erklärt worden sei, daß Graf Michael Karolyni mit der Politik des Grafen Czernin vollkommen übereinstimme, habe die Partei Karolyni doch eine Haltung beobachtet, die geeignet sei, Besorgnisse bei den Bundesgenossen zu erwecken. (Widerpruch bei der Reichspartei: Das ist nicht wahr, niemand hat Deutschland angegriffen!) Redner verbreitete sich dann über die Vorgänge im österreichischen Reichsrat und sagte: Das Vorbringen der Slawen erwecke Besorgnisse, daß in Österreich der Föderalismus und der Trialismus die Oberhand gewinnen werden, wozu die Stellung Ungarns berührt werde. Er frage den Präsidenten, ob er geneigt sei, in dieser Beziehung beruhigende Erklärungen abzugeben.

### Englische Verluste.

Amsterdam, 5. Juli. Die „Times“ vom 28. und 29. Juni gibt die Verluste auf 276 Offiziere und 3990 Mann an.

### Die amerikanische Hilfe an der Front.

Paris, 5. Juli. Laut „Temps“ geht heute ein amerikanisches Bataillon zur Front ab.

### Der Blutzoll der Russen.

Stockholm, 5. Juli. Laut „Aftonbladet“ erhebt der Arbeiter- und Soldatenrat in Tornea drückende Nachrichten, daß die Offensive in Ostgalizien den Russen nicht weniger als 9 Divisionen gekostet hat.

### Berliner Börse.

Der Tag unwillkürlich vor Beginn der Schulsferien tief im Börsensinne wieder stärkeres Angebot hervor. Bei dem Mangel an Unternehmungslust bewirkte das Angebot naturgemäß eine fast allgemeine Abmilderung der Industriewerte. Im Gegensatz hierzu wurde Reineattel erheblich höher stark gekauft. Geschäftswerte verlor von einer geplanten Fusion. Auch Anhalter Maschinen, Augsburg-Nürnberg Maschinen und Bergmann Elektricitätswerke wurden höher umgekehrt. Türkische Gase zogen auf angebliche türkische Käufe weiter an. Der Renten- und Anlagemarkt verkehrte in ruhiger Haltung. Etwas mehr Geschäft zu gut behaupteten Kursen entwickelten sich in deutschen 3 und 3 1/2-prozentigen Anleihen.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

	a. 5. Juli	a. 4. Juli
Für telegraphische Auszahlungen:	Geld	Brief
Holland (100 Fl.)	274 1/2	275 1/2
Dänemark (100 Kronen)	189 1/2	189 1/2
Schweden (100 Kronen)	199 1/2	199 1/2
Norwegen (100 Kronen)	199 1/2	199 1/2
Schweiz (100 Francs)	181 1/2	181 1/2
Österreich-Ungarn (100 Kr.)	64,20	64,30
Bulgarien (100 Leva)	80 1/2	80 1/2
Konstantinopel	20,25	20,25
Spanien.	125 1/2	126 1/2

### Wasserstände der Weichsel, Grahe und Wehe.

Stand des Wassers am Pegel

der	Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn	6.	0,34	5.	0,86
Jamisch	—	—	—	—
Warchau	5.	1,02	6.	1,60
Gmalowka	3.	1,38	4.	1,41
Zatoczn	—	—	—	—
Grahe bei Bromberg	—	—	—	—
Wehe bei Czarnikau	—	—	—	—

### Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 6. Juli früh 7 Uhr.  
Barometerstand: 766 mm  
Wasserstand der Weichsel: 0,34 Meter.  
Lufttemperatur: + 13 Grad Celsius.  
Wetter: trocken, Wind: Nordwesten.  
Vom 6. morgens bis 6. morgens höchste Temperatur: + 32 Grad Celsius, niedrigste + 11 Grad Celsius.

### Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)  
Voraussichtliche Witterung für Sonnabend den 7. Juli.  
Heiter, Temperatur wenig geändert.

### Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (6. nach Trinit.) den 8. Juli 1917.  
Allstädtliche evangel. Kirche. Morgens 8 Uhr: Predigtamt im Saalbau. Vorm. 10 Uhr: Pfarrer Die. Freytag. Nachmittags 2 1/2 Uhr: Sommerausflug des Kinder-Gottesdienstes nach dem städt. Wasserwerk. Der Kinder-Gottesdienst fällt aus. Kollekte zur Erneuerung des Inneren der Kirche. Freitag den 13. Juli 1917 Kriegsgebetsnachricht.  
Neuauflage evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Superintendenten-Waule.  
Garnison-Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst Pfarrer Bethern - Gramsch. 11 Uhr: Vorm. Kindergottesdienst. Festungs-gemeinschaft Pfarrer Dr. Kelsch. Amtswort: Festungsgemeinschaft Dr. Kelsch.  
Evangel. lutherische Kirche. (Bachstraße). Vorm. 9 1/2 Uhr: Predigt-Gottesdienst. Rand. Wollgemü.  
Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Arndt.  
St. Georgenkirche. Morgens 8 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Feuer. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Johst. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Johst. Kollekte für die Armen der Gemeinde.  
Evangel. Kirchengemeinde Otthofen. Vorm. 9 1/2 Uhr: ab. Gottesdienst in Sachsendr. und Konfirmandenunterricht danach. Pfarrer Walter Kott.  
Evangel. Kirchengemeinde Reinschan. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Reinschan. Nachher Kindergottesdienst. Nachm. 3 Uhr: Versammlung des Jungfrauenvereins im Pfarrhaus. Pfarrer Walter Dehmlow.  
Evangel. Kirchengemeinde Bullau-Gostgan. Vorm. 8 Uhr: Gottesdienst in Bullau. Vorm. 10 1/2 Uhr: Gottesdienst in Gostgan. Pfarrer Hillmann.  
Evangel. Kirchengemeinde Gr. Borsdorf. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst in Guttau. Vorm. 11 Uhr: Gottesdienst in Gr. Borsdorf. Pfarrer Prinz.  
Baptisten-Gemeinde Thorn, Heppnerstraße. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Nachm. 3 Uhr: Sonntagschule. Nachm. 4 1/2 Uhr: Gottesdienst. Nachm. 6 Uhr: Jugendergänzung.  
Evangel. Kirchengemeinde Gursch. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst in Neuburg. Pfarrer Bajedow. Nachm. 3 Uhr: Versammlung der männl. Jugend im Jugendheim Schwarzbuch. Leitung Lehrer Klein Schmidt. Nachm. 4 Uhr: Versammlung der weiblichen Jugend in Gursch. Pfarrer Bajedow.  
Evangel. Gemeinschaft Thorn-Möder Bergstr. 57. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Vorm. 11 1/2 Uhr: Sonntagschule. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Nachm. 5 1/2 Uhr: Jugendbündnisse. Prediger Benisch.  
Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche, Evangelisationskapelle Cullmer Vorstadt (am Bagerndamm). Früh 8 1/2 Uhr: Gebetsstunde. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. 4 1/2 Uhr: Evangelisationsversammlung. Mittwoch 8 1/2 Uhr: adw. Bibelstunde.

Statt besonderer Mitteilung.

Mittelschullehrer Franz Grigoleit und Frau Martha, geb. Kreuzer zeigen in dankbarer Freude die glückliche Geburt einer gesunden Tochter an. Thoren den 6. Juli 1917. Mehlaufen.

Königl. Klassenlotterie.

In der am 10. u. 11. Juli 1917 stattfindenden Ziehung der 1. Klasse 236 Lotterie sind...

Dombrowski, Königl. Preussischer Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmplatz, Fernsprecher 842.

Nehme noch einige Schüler oder Schülerinnen für Klavierunterricht an.

Kinderwagen, Sportwagen, Puppenwagen, Kindermöbel, Hängematten, Tennisschläger, Strassenrenner, Croquet, Maschinengewehre u. Gustav Heyer, Breitelstr. 6, Fernruf 517.

Gartentiere, Gnomen, Gartentugeln in sortierten Farben und Größen empfiehlend Gustav Heyer, Breitelstr. 6, Fernruf 517.

Ohne Brokkarte und ohne Bezugschein erhalten Sie bei mir viele Artikel, wie Aufhängestarten, Briefpapiere, Feldpostartikel etc. zu staunend billigen Preisen zum Wiederverkauf, womit Sie viel Geld verdienen können.

Verkauf nur an Wiederverkäufer. A. Schrade, Königsberg, Pr., Schlieffach 33, Melanchtonstr. 1, Größere Posten Zigarren von 140 bis 300 Mark verkauft ohne Probedienung aus dem Lager.

I a Haubenke, Duzend 6 Mark! Stüt 60 Pfg., Spitze und Haargestelle zur modernen Frisur, jetzt sehr billig. B. Araczkowski, Culmerstr. 24.

Waschmittel mit mineralischem Fettgehalt „Mars“, „Fania“, „Lilie“, sauerstoffhaltig, tonfrei, besondere Waschkraft und Bleichkraft.

Alles ohne Seifenart. Gustav Heyer, Breitelstr. 6, Fernruf 517.

Juckkrätze beseitigt in etwa 2 Tagen ohne Benützung geruch- und farblos. Massiger Preis. Aerztl. empfohlen. L. Fabricius, Vohwinkel Rhld. 59, Gustavstrasse.

Frau oder Mädchen wird Änderungen a. Kleidern übernehmen. Angebote unter W. 1397 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wanzen gegen Garantie? Angeb. unter P. 1390 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Soeben erschienen:

„Michal“

Das Schauspiel des Weltkrieges in 5 Aufzügen von MARTIN GUERTLER

Preis 2 Mark :: :: Verlag: Nordost-Elbing

Eine begeisterte und erhebende Dichtung!

Stellenangebote

Mühlenbauer, Tischler und Zimmerleute für den Mühlenbau in Leibisch gesucht.

1 tücht. Stellmacher u. 1 zweiten Böttcher stellen sofort ein.

Tüchtige Schmiede für unseren Mühlenbau in Leibisch gesucht.

Züchtiger Friseurgehilfe von sofort gesucht.

Arbeiter und Arbeiterinnen gesucht.

Kutscher von sofort gesucht.

Kraftiger Arbeitsburche wird sofort verlangt.

Kraftig. Arbeitsburche sucht Jul. Hoffmann.

1 ordentl. Laufburche gesucht.

Waschfrau sofort gesucht.

Eine Flaschenpülfrun verlangt von sofort.

Frauen zum Flaschenpülen stellt sofort ein.

Gaub. Aufwartemädchen wird sof. gesucht.

Klavier- und Geigen- spieler, auch Damen

Paul Kruszkowski, Schankhaus III.

Gewandte Maschinen- schreiberin

Schmidt, Rechtsanwält u. Notar, Briefen Wehr.

Tüchtige Kontoristin

gewandt in Schreibmaschine und Stenographie, sowie ein

Lehrling

mit guter Schulbildung per sofort gesucht.

Max Hirsch & Krause, Maschinenfabrik.

Verkäuferin.

95 Hg. Vagar, Elisabethstr. 6.

Lehrfräulein

sucht H. Sieg, Elisabethstraße 5, Juwelen-, Uhren- und Goldwarenhandlg.

Mädchen für alles

auch durch Vermittlung, vom 15. 7. ab zu mieten gesucht.

ein zuverlässiges Mädchen.

Frau Gewerbeschildertr. Busse, Brombergerstraße 24.

Gauberes Mädchen

oder Köchin von sofort oder später gesucht.

Aufwärterin

für täglich 1 Stunde gesucht. Meldungen von 6 bis 8 Uhr nachmittags.

Ein Aufwartemädchen

für die Nachmittage wird von sofort verlangt.

Sanb. Aufwärterin

für vormittags sofort gesucht.

Ein Rindermädchen

für den Nachmittag von sofort gesucht.

Laufmädchen

sofort gesucht. Cesarstr. Blumenhalle.

Zu verkaufen Grundstück

für Geschäftszwecke geeignet, günstig zu verkaufen.

Copernikusstr. 15, Streblau.

Haus mit Laden,

neuzustellig gebaut, fortzuzehalten preiswert zu verkaufen.

1 Rinderbettgestell, 1 Feldbettgestell

zu verk. Knjowski, Copernikusstr. 18.

Pianino

zu verkaufen. 2 thür. mit erh. eich. Eis. schrank. Melnikstr. 52, 3, 1.

Feuertester Kasten,

67x47x42 cm. mit 2 verschiedenen Patentverschlüssen...

Stute, 4 Jahre,

1,64 m. Halbblut, ruhig f. l. Reiter, Preis 2800 Mark, verkauft Romanowski, Graubenzgerstr. 2.

Zur Hühnerjagd

dr. Borstbrüde, jagdt. firm, sofort preiswert verkäuflich, erst Probe und Beförderung.

Ein scharfer Hofhund,

Verhandlener preiswert zu verkaufen.



Verkaufe wegen Einberufung Hähn mit 6 Jungen, Angora-Arztung, großes, hübsch-schneid. Tier, eine kleinere Hähn mit Jungen, Kammeler, sowie ein Meerfischweiden.

Raninchen,

große Rassen, träge Hähnen und solche mit Jungen, ferner junge Raninchen wegen Aufz. d. 3. billig zu verkaufen.

Wegen Aufgabe der Zucht

verkaufe noch eine belgische Meisen-Hähn, Havanna- und Blaue Wiener-Raninchen.

Raninchen

(2 Hähnen mit Jungen) sind billig zu verk.

Raninchen, alte und junge,

verkauft billig Gruszevski, Bergstr. 6.

Junge Enten

hat abgegeben P. Behrendt, Thorn-Moder, Rosenerstr. 2.

Ein fast neues Gefähr

und 3 Seiten, 10 Meter lang, zu verkaufen. Thorn-Moder, Bohstr. 4.

Winter-Roggen,

1 1/2 Morgen, auf dem Halm verkauft Redmann, Ulanenstr. 2.

Zu kaufen gesucht

Suche zum 1. 10. 17 ein Haus- oder Gartengrundstück zu pachten oder zu kaufen.

Weigelt, Handbuch

für d. Einj.-Freiw. der Fuß-Art. für alt wird zu kaufen gesucht.

Gij. Rinderbettgestell

zu kaufen gesucht.

Rinderwagen

zu kaufen gesucht. Culmer Chaussee 172

Gebrauchtes Piano,

auch wenn fast nicht spielbar, zu kaufen gesucht.

Ein guterhalteneres Klavier

zu kaufen gesucht.

Ein guterhaltener Drilling

zu kaufen gesucht.

Damenfahrad,

auch ohne Benützung, zu kaufen gesucht.

Tivoli.

Sonnabend den 7. Juli, abends 7 Uhr: Wohltätigkeits-Konzert zum besten der Kriegswohlfahrtspflege, ausgeführt von der Thorer Siedertafel, Leitung: Herr Königl. Musikdirektor Fritz Char, unter Mitwirkung der Kapelle des Ersatzbtl. Inf.-R. 176, Leitung: Herr Musikleiter v. Wilmsdorf.

Preussischer Hof, Culmer

Sonntag den 8. Juli 1917: Wieder-Auftreten des hier so beliebten Protest-Komikers Paul Golder vom Metropol-Kabarett Berlin. Sowie das große Juli-Programm. Dir. Paul Golder.



Hindenburg-

Bedenk-Zaler, sowie solche mit der Doppelbildnis des deutschen und hier-eiglichen Kaisers, den Bildnissen des deutschen Kaisers, des bayrischen Königs, des sächsischen Königs, des deutschen Kronprinzen, dem Fregattenkapitän von Müllen von der „Emden“.

Stuhlflächter

wird verlangt. Brombergerstr. 48, 1.

30 000 Mark

sind auf erstellige Hypothek im ganzen oder geteilt zu vergeben.

25 000 Mark

(auch geteilt) auf mündelichere Hypothek zu vergeben.

4 und 5 000 Mk.

auf ein Grundstück, erstklassiger Boden von sofort gesucht.

8 600 Mark

auf ein Grundstück, erstklassiger Boden von sofort gesucht.

Wohnung

von 4 Zimmer u. Zubehör Melnikstr. 81, 2. Tr. vom 1. 10. 17 zu vermieten.

Eine 3-Zimmer-Wohnung

mit sämtlichem Zubehör, Gas und elektrischer Flurbeleuchtung, Waldstraße 27, 2 Treppen, vom 1. 10. zu verm.

Schöne 3-Zimmerwohnung

mit Küchenbalkon sofort zu vermieten.

Gut möbl., freundl., sonn. Zim.,

Waschbecken, schöne Aussicht auf die Weichsel, sofort zu vermieten.

2 gut möblierte Zimmer, 1. Etage,

vom 1. 7. oder später zu vermieten.

1-2 gut möbl. Zimmer,

Balt., Bad, Gas, zu verm. Beschäft. v. 11-3 Uhr mitt. Wilhelmstr. 7, 3, u. Port.

Zwei gut möbl. Zimmer (Klavier)

mit Küchenbenutzung zu vermieten.

Elegant möbl. Zimmer

zu vermieten. Culmerstraße 22.

Gut möbl. Zimmer vom 1. Juli zu vermieten.

Möbl. Zimmer von sofort zu vermieten.

Steg. möbl. Zimmer, sep. Eingang, v. 12. 7. a. verm. Werderstr. 33, 1.

Schlafstelle für Damen sof. zu haben.

Gemeinschaft für entschiedenes Christentum, Badstr. 23, Hof-Eingang. Evangel. Versamm. jed. Sonntag und Feiertag nachm. 4 1/2 Uhr. Bibelstunden jed. Dienstag u. Donnerstag, abds. 8 1/2 Uhr.

Heu

von 1. Schnitt kaufen Gebr. Pichert, G. m. b. H. Schloßstraße 7, Thorn, Telefon Nr. 15

Wohnungsgeinde

4-5-Zimmerwohnung zum Preise von 7-800 Mk. zum 1. 10. zu mieten gesucht.

Angebote unter B. 1402 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

3-Zimmerwohnung mit Bad und Zubehör, mögl. elektr. Licht, ab 1. 10. 17 in Thorn (auch Wader) gesucht.

Angebote mit Preisangabe und näherer Beschreibung (keine Zeichnung) unter C. 1391 an die Gesch. d. „Presse“.

Dame, 2-3-3-3, B. l. b. 5, j. 1. 10. Aug. unter S. 1393 a d. Gesch. d. „Presse“.

Kinderloses Ehepaar

sucht 1 möbl. Zimmer m. Kochgel. auf läng. Zeit in Thorn-Wader zu mieten.

Angebote mit Preisangabe unter M. 1387 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Suche Schreine (Schuppen)

für einige Fuhrer Heu unterzubringen in nächster Nähe.

10 Mk. Belohnung

gegen denjenigen, der mir den Dieb nachweisen kann, der von meinem Radtande bei Grünhof Grünfütter abschneidet, sobald ich den Dieb gerichtlich belangen kann.

Portemonnaie

abgeholt hat, ist erkannt und wird ersucht es mir nach meiner Wohnung, Hoffstraße 1, zu bringen, da sonst Anzeige erstattet wird.

Damenuhr

mit Lederarmband verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, gegen gute Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Verloren

eine Nickel-Reihe mit Anhänger, (1 Taler Goldverzin). Gegen gute Belohnung abzugeben im Bürgergarten, Culmer Chaussee 16.

Verloren. Eine blaue Schültermütze

mit Kordelband verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, gegen gute Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Sund

zugekauft Karzewski, Gurste, Roggart

Täglicher Kalender.

Table with columns for days of the week and months (July, August, September).

Hierzu zweites Blatt.

# Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 5. Juli.

Am Bundesratsitz: Dr. Helfferich, Dr. Visco, Graf Roederer, Zimmermann, Kriegsminister v. Stein.

Präsident Dr. Kaempff eröffnete die Sitzung mit der Mitteilung, daß er anlässlich der Eröffnung des österreichischen Parlaments dessen Präsidium die Glückwünsche des Reichstages übermittelt hat, gedächte des Hinscheidens des Abg. Dr. Blantzenhorn, 4. Baden (natlib.), und fuhr dann fort: Der Krieg tobt weiter, doch weiß erschreckendes Maß vergossenen Blutes, von Kriegselend und Not wäre uns erspart geblieben, wenn unsere Feinde sich mit uns an den Verhandlungstisch gesetzt hätten, wozu das hochherzige Angebot unseres Kaisers und seiner Verbündeten Anlaß gab. Unsere Feinde haben sich nicht bemüht, mit uns den Frieden zu finden, der geeignet wäre, die Ehre und die Interessen aller Nationen zu wahren. Sie haben das Friedensangebot mit Hohn zurückgewiesen. Auch heute noch sind ihre Kriegsziele dieselben: Zerschmetterung und Vernichtung Deutschlands und seiner Verbündeten. Hiergegen mit aller Kraft sich zu wehren, Leben und Zukunft Deutschlands zu verteidigen, ist die heilige, in uns allen lebendige Pflicht der gesamten Nation. (Beifall.) Voll unerschütterlichen Vertrauens, in dem Bewußtsein unseres Rechtes und unserer Stärke führen wir den uns aufgezwungenen Verteidigungskrieg weiter. Die mit unerhörter Macht geführte Frühjahrsoffensive unserer Feinde im Westen ist mit einer Genialität in der Führung und mit einem Heroismus der Truppen, wie die Kriegsgeschichte nicht ihresgleichen hat, abgefallen. Daneben haben unsere braven Truppen im Felde aus eigener Initiative frohen Mutes den Verhältnissen in der Heimat Rechnung getragen und sich ihnen angepaßt. Herzlichen Gruß entbieten wir dem Heere und der Flotte und ihren Führern (Beifall), sowohl den unsrigen wie denjenigen unserer Verbündeten (Beifall) entbieten wir gerade jetzt den Besatzungen unserer U-Boote (Beifall), die mit unvergleichlicher Tapferkeit und Mut dem Schrecken unserer Feinde (Beifall), unsern U-Bootern und den Besatzungen unserer Marineflugzeuge, deren unübertreffliche Kühnheit das Inselreich in seiner eigenen Hauptstadt bedroht. (Beifall.) Unser Volk aber unter dem Einfluß des Krieges zu vollem politischen Bewußtsein erweckt, zelt für die Erfüllung seiner großen Aufgaben im Innern und nach außen, hält heldenmütig den Entbehrungen und den Nöten stand, die der Krieg erfordert. Auch ihm gebührt der Dank der Volksvertretung. Fürsten und Volk, Kaiser und Reich gehen geschlossen den Gefahren entgegen, die der Angriff fast der ganzen Welt gegen uns aufrührt, in fester Zuversicht, daß der Sieg uns bleibt in diesem Verteidigungskampf für unser Vaterland. (Vedhafter Beifall.)

### Die neue Kreditvorlage.

Ein Antrag zum Reichshaushalt ermächtigt den Reichskanzler, 15 Milliarden Mark im Wege des Kredits flüssig zu machen. Staatssekretär des Reichsschatzamts Graf v. Roederer: Diese Kreditvorlage über einen weiteren Betrag von 15 Milliarden Mark ist keine Überraschung. Wie in allen Ländern, haben die monatlichen Kriegsausgaben auch bei uns eine weitere Anspannung erfahren. Die Monate Februar bis Mai haben eine Tagesausgabe von 100 Millio-

nen ergeben. Aber in England betragen die Tagesausgaben mehr als 150 Millionen Mark. Ramentlich sind die Ausgaben für Waffen und Munition und auch für Wohlfahrtszwecke gestiegen. Die letzte Kriegsanleihe hat mit 13 122 007 000 Mark unsere Erwartungen weit übertroffen. Ich wiederhole den Dank dafür, den ich schon im Ausschuß ausgesprochen habe; er richtet sich vor allem an die Reichstagsabgeordneten, die für die Aufführung in ihren Kreisen Sorge getragen haben. Die Tatsache, daß am 21. Juli bereits 96 Prozent eingezahlt gewesen sind und daß das Ausland fast garnicht in Anspruch genommen zu werden brauchte, beweist, daß große Ersparnisse gemacht werden konnten und größere Verdienstmöglichkeiten vorhanden waren. Der Goldbestand unserer Reichsbank ist bis zum 15. Juni dieses Jahres auf 2 Milliarden 533 Millionen Mark gestiegen. Aus dem letzten Ausweis haben Sie gesehen, daß ein Rückgang in Höhe von 56 Millionen Mark eingetreten ist. Dieser Rückgang ist an sich unwesentlich. Wir dürfen aber nicht verkennen, daß weitere Abflussmöglichkeiten von Gold vorhanden sind. Meine Mahnung geht nun dahin, danach zu streben, daß möglichst viel Gold der Reichsbank zugeführt wird. Eine Berechnung, wieviel Gold und Goldmünzen noch vorhanden sind, ist nicht ganz leicht. Man kann aber einige hundert Millionen auch an gemünztem Gold noch annehmen. Jeder, der dafür sorgt, daß diese hunderte von Millionen der Reichsbank zufließen, der hilft unserer Volkswirtschaft. Ich erneuere deshalb die Bitte, uns auch weiter bei dieser Arbeit zu helfen. (Beifall.)

Abg. Spahn (Ztr.) beantragte gemäß der Vereinbarung unumkehrbar die Vertagung.

Abg. Gejer (unabh. Soz.) erhob dagegen Widerspruch.

Gegen die Stimmen der unabhängigen Sozialdemokraten wurde die Vertagung beschlossen.

Präsident Dr. Kaempff: Ich schlage vor, die nächste Sitzung am Freitag, nachmittags 3 Uhr, mit folgender Tagesordnung abzuhalten: 1. Anfragen, 2. Bericht des Verfassungsausschusses über die Wahlkreisänderung, 3. Bericht des Verfassungsausschusses über das Landtagswahlrecht, 4. Gelegenheitswörter über die Verlängerung der Legislaturperiode, 5. Gehege betr. den Landtag in Elß-Lothringen.

Abg. Dr. Müller-Meinungen (fr. Wp.): Ich bitte, die Frage des Landtagswahlrechts mit Rücksicht auf die allgemeine Aussprache, die am Sonnabend stattfinden soll, von der Tagesordnung abzulehnen.

Abg. Graf Westarp (kons.): Dieser Vorschlag des Abg. Dr. Müller-Meinungen stimmt mit unseren Besprechungen nicht überein. Ich würde daher dagegen stimmen.

Der Antrag des Abg. Müller-Meinungen wird gegen die Stimmen der Rechten angenommen. (Schluß 4 Uhr.)

## Politische Tageschau.

### Das deutsche Kaiserpaar in Wien.

Ihre Majestäten der deutsche Kaiser und die Kaiserin sind heute früh mit Gesolge in Barenburg eingetroffen, um Sr. k. und k. apostolischen Majestät und Ihrer Majestät der Kaiserin den feierlichen abgehalteten Besuch zu erwidern. Aus Anlaß dieses Besuches schreibt das Wiener „Grem-

und sich selbige zum eigenen Gebrauch selbst anfertigen darf.“ — So wertet die Zeit die Werte um.

Zum erstenmal während des nun fast dreijährigen Weltkrieges hat unsere Reichsbank einen Rückgang in ihrem Goldbestande aufzuweisen. Er war bisher stetig seit Kriegsausbruch gestiegen und in dieser Zeit von 1253 auf 2533 Millionen Mark gewachsen. Im Juni dieses Jahres ist nun ein Rückgang von 76½ Millionen Mark festgestellt. Das ist zwar keineswegs bedenklich, da der Goldbestand noch immer 30 Prozent des Notenumlaufes ausmacht, ein Verhältnis, dessen sich keiner der gegnerischen Staaten rühmen kann; aber es ist doch eine Mahnung, daß wir in keinem Punkte unserer Kriegsrüstung erlaxen dürfen. Der Grund dieser Erscheinung ist nicht so schwer zu finden. Wie es bei allen kriegführenden Staaten der Fall ist, so hat auch unsere Valuta im neutralen Ausland einen wenig günstigen Stand. Es ist daher notwendig, einen Teil der eingeführten Waren mit barem Golde zu bezahlen. In der jetzigen Zeit, wo alles zur Entschärfung drängt, sind kleinliche Bedenken nicht am Platze. Der hohe Goldbestand in der Reichsbank ist nicht zum Prunkten, sondern zur praktischen Ausnutzung da, wenn andererseits ein hoher Goldschatz der Reichsbank für die Überleitung unserer Volkswirtschaft in den Friedenszustand auch von ungeheurer Werte ist. Dafür ist noch nicht überall das nötige Verständnis vorhanden. Eigennutz und Unverständnis halten noch immer etwa 400 Millionen Goldmünzen in den Truhen zurück. Darin liegt ein doppelter Schaden. Einmal trägt verstaubtes Geld keine Zinsen, und zweitens wird die Allgemeinheit geschädigt. Nur bei der Reichsbank kann in dieser Zeit das Gold Segen stiften. Aus diesem Grunde ist es auch an der Zeit, das Gold mobil zu machen, das in den Schmuckgegenständen steckt. Hier ruhen auch noch ungezählte Millionen. Gewiß ist es nicht leicht, sich von einem solchen Schmuckstück zu trennen, das uns eine liebende Hand gespendet; aber jeder Luxus verträgt sich schlecht mit dem fürchtbaren Ernst der Zeit. Alle brachliegenden Schätze an Gold und Edelsteinen müssen jetzt ans Tageslicht gezogen werden zum Nutzen des Ganzen. Allerdings hat

denblatt: Fest und unerschütterlich steht unsere patriotische Front. Unser Ziel 7. der Welt einen ehrenvollen Frieden zu beschaffen, was wir wiederholt öffentlich und feierlich erklärt haben, während zum mindesten der führende Staat der Entente noch immer an die Demütigung und an die schamlose Schädigung der Zentralmächte und ihrer Verbündeten denkt. Der Krieg muß also seinen Fortgang nehmen, bis sich unsere Feinde überzeugen lassen, daß wir nicht zu bezwingen sind. Die feste Gewißheit aber für unsere Unüberwindlichkeit bietet das unverwundbare Zusammenhalten des Vierbundes, das unzerschaltbare einheitliche Zusammenarbeiten der Zentralmächte. Die herzliche Freundschaft zwischen Kaiser Karl und Kaiser Wilhelm und die liebevolle Zusammenarbeit, die beide Kaiserpaare für einander hegen, entsprechen den innersten und aufrichtigsten Gefühlen der Völker Österreich-Ungarns und Deutschlands. Wir wissen, daß Kaiser Wilhelm ein echter, vielerprobter und bewährter Freund ist; wir kennen die edlen Tugenden, welche die Kaiserin Augusta Viktoria auszeichnen, und so begrüßen wir das deutsche Kaiserpaar aus vollem Herzen mit inniger Freude und heißen es begeistert willkommen.

### Die gestrige Rede des Reichsschatzsekretärs im Reichstage

war, wie der „Berl. Lokalan.“ hervorhebt, besonders auch eine Mahnung zur Sparsamkeit, zur Ansammlung immer neuer Kapitalien für die wohl demnächst zu erwartende siebente Kriegsanleihe. — Die „Germania“ meint, die anerkenntlichen Worte des Staatssekretärs für die Heimkrieger berührten angenehm als Ausfluß des Verständnisses der Regierung für den zielbewußten Opfermut, mit dem das ganze deutsche Volk die ihm von seinen Feinden aufgezwungene Kriegshürde trägt. — In der „Voll. Zit.“ heißt es, es möge eine Beruhigung sein, daß die vom Staatssekretär ausgeführten gewaltigen Summen nicht ausschließlich für Granaten und Kanonen verwendet werden, sondern zu einem nicht ganz unerheblichen Teil für Wohlfahrtszwecke. So fallen beispielsweise auch die Kosten der erweiterten Festschnur unter die Verwendung der Kriegskredite.

### Die große politische Generaldebatte im Reichstage

wird nach den bisherigen Vereinbarungen, wie das „Berl. Tagebl.“ erfährt, am Sonnabend beginnen. Man nehme in Reichstagskreisen noch immer an, daß der Reichskanzler sie selber mit längerer Ausführungen einleiten werde. Aber die Frage der Abänderung des Landtagswahlrechts erwarte man am heutigen Freitag entweder im Verfassungsausschuß oder im Plenum eine Erklärung des Staatssekretärs Dr. Helfferich.

unser Volk in diesem Weltkriege die schönsten Proben von Opfermut und Gebensfreudigkeit abgelegt. Aber so ganz reichen wir an unsere Vorfahren vor hundert Jahren noch nicht heran. Damals gab unser ausgelegenes Vaterland sein letztes an Geld und Gut dahin, um das Vaterland aus Schmach und Gefahr zu retten, und dabei war der Kampf gegen den größten Feind der Zeit, dem noch immer halb Europa, und leider auch noch ein großer Teil Deutschlands, seine Truppen zur Verfügung stellte, keineswegs sehr aussichtslos. In Wort und Bild sind die Opfer jener großen Tage für die Nachwelt lebendig erhalten worden. Zeigen wir uns solcher Ahnen nicht unwürdig! Nur ein Zusammenwirken aller in uns ruhenden Kräfte sichert uns den Sieg über eine Welt voll Geld und Meid, den lebensfähigen Bestand unseres Reiches und den Lohn für alle bisherigen Opfer, und nicht nur der unsrigen, sondern auch der früheren Geschlechter.

Die aufs neue entbrannten Kämpfe an der Ostfront lenken unsere Aufmerksamkeit wieder mehr auf das russische Reich. Die schwer auf ihm ruhende englische Faust hat erneut russische Massen gegen unsere östliche Stahlmauer antreiben lassen. Wenn wir auch die Bedeutung dieser neuen Angriffe durchaus nicht unterschätzen, so dürfen wir doch hoffen, daß ihnen ein Erfolg noch weniger beschieden sein wird als in den Kämpfen vor Ausbruch der Revolution. Die Angriffe spielen sich auf einem verhältnismäßig beschränkten Raume ab, sodaß man wohl von einer allgemeinen Offensive nicht gut sprechen kann. Nach den Nachrichten, die aus Rußland kommen, ist es fast ein Wunder, daß es überhaupt noch zu solchen Kämpfen gekommen ist. Denn im ganzen Lande herrscht doch ein Wirrwarr, der kaum zu überbieten ist. Im ganzen Reiche wimmelt es von politischen Sonderbestrebungen. Vor allen Dingen nimmt die wirtschaftliche und finanzielle Zerrüttung unaufhaltsam ihren Lauf. Lebensmittel- und Bekleidungsnot verschärfen sich von Woche zu Woche, und wie es mit den zur Kriegführung nötigen Geldmitteln steht, zeigt der Erfolg der neuen „Anleihe der Freiheit“. Man kann nicht sagen, daß es an der nötigen Werbetätigkeit gefehlt

### Der sozialdemokratische Parteitag.

Der „Vorwärts“ veröffentlicht die Einladung für den nächsten Parteitag am 19. August in Würzburg. Den Bericht der Reichstagsfraktion wird David erstatten, über die nächsten Aufgaben wird Scheidemann sprechen.

### Zum Amnestie-Erlaß Kaiser Karls.

Wie der „Berl. Lokalan.“ aus Wien meldet, ist für die nächsten Tage mit einer äußerst wohlwollenden Auslegung des kaiserlichen Gnaden-Erlasses zu rechnen, der nach Wunsch des Kaisers mit der größten Beschleunigung durchgeführt wird. Spätestens bis Ende dieses Monats sollen sich alle diejenigen Personen, denen die kaiserliche Gnade zuteil wird, in Freiheit befinden. Der Amnestieerlaß soll etwa 18 000 Personen betreffen. — Der Wiener „Politischen Rundschau“ zufolge steht die Entlassung der amnestierten früheren Abgeordneten Dr. Kramarsch und Dr. Rasin unmittelbar bevor. Der Entlassung des Abgeordneten Kofal stehen noch formelle Hindernisse im Wege.

### Ein österreichisches Inspektorat für Militärflugwesen.

Wie die Wiener Blätter erfahren, wurde Erzherzog Joseph Ferdinand mit dem Inspektorat über das gesamte Militärflugwesen betraut.

### Die siebente engwässrige Mobilisationsanleihe

hat, wie die schweizerische Depesch-Agentur meldet, ein glänzendes Ergebnis gehabt. Es wurden von 28 681 Zeichnenden 150 423 400 Franken gezeichnet. Das Ergebnis der Anleihe bedeutet ein glänzendes Vertrauensvotum des Schweizer Volkes in die unerschütterliche Neutralitätspolitik des schweizerischen Bundesrats.

### Rücktritt des italienischen Marineministers.

„Giornale d'Italia“ zufolge hat Marineminister Triani sein Entlassungsgesuch eingereicht. Der Minister ist, wie der „Berl. Lokalan.“ sagt, anscheinend das Opfer seiner Offenherzigkeit geworden. In der Geheimhaltung der italienischen Kammer sagte er, daß auf eine Hilfe Amerikas nicht gerechnet werden könne.

### Eine Antwort an Kardinal Mercier.

In holländischen Zeitungen wird der Wortlaut eines am 6. Juni von Kardinal Mercier an den General-Gouverneur in Belgien gerichteten Schreibens veröffentlicht. Der Kardinal befaßt sich darin unter langen völkerrechtlichen Ausführungen mit der Lage der belgischen Beamten, welche sich der Verwaltungstrennung widersetzen. Da der Schritt des Kardinals auf diese Weise vor die Öffentlichkeit gebracht wurde, sei auch die

hat, und doch war jede Liebesmüh umsonst. Ein Reich von 175 Millionen Einwohnern hat ganze 1½ Milliarden Rubel zusammengebracht. Das spricht nicht von einem großen Vertrauen zur gegenwärtigen Regierung. Vorläufig beschafft die Notenspreß die Mittel zur Kriegführung. Es erscheint glaubhaft, wenn nach einer englischen Meldung der Arbeitsminister Stobelew das System der unbegrenzten Notenausgabe als die alleinige Möglichkeit der Geldbeschaffung bezeichnet. Das ist zwar zunächst recht bequem, muß aber zu einem Ende mit Schnellen führen; denn die 12½ Milliarden Rubel, die schon jetzt in Noten umherlaufen, sind nur noch mit knapp 12 Prozent in Gold gedeckt. Dieses Secunterwirtschaften in Rußland ist umso trauriger, als in der letzten Friedenszeit fast der ganze Notenumlauf durch den Goldschatz gedeckt war. So steht denn zu hoffen, daß die russische Kampftätigkeit keine allzu lange Dauer haben wird, und England und Frankreich werden wohl bald ihre kriegsmüden Völker wieder auf die amerikanische Hilfe vertrusten müssen.

Wie wir bei dem Geiste, der unsere Truppen und ihre Verbündeten besetzt, die russischen Angriffe nicht fürchten, so scheitert uns auch die von unseren Feinden so sehnlich erwartete Hilfe Amerikas nicht. Bei seinem Besuche in Wien hat unser Hindenburg ein Wort gesprochen, das jedes deutsche Herz zu weiterem treuen Aussharren ermutigt wird: „In nicht ferner Zeit werden unsere Feinde zum Frieden gezwungen sein.“ Diese Gewißheit schöpft er aus der Tätigkeit unserer U-Boote, welche die feindlichen Lebensbedingungen stärker zerstören, als man selbst bei uns erwartet hatte. Der Krieg ist gewonnen, wenn wir den feindlichen Angriffen solange widerstehen, bis der Unterseeboottkrieg sein Werk getan hat. Die verbündeten Armeen sind aber nach des Feldmarschalls Wort nicht zu schlagen. Er zerbricht auch den letzten Hoffungsanker unserer Feinde, wenn er sagt: „Auf die Hilfe der Amerikaner können sie nicht mehr warten.“ Da ein Hindenburgwort noch nie getrogen hat, so können wir ruhig der nahenden Entscheidung entgegensehen.

## Thorner Kriegsplauderei.

OXLVI.

Die Lebertknappheit hat unserer Schulfugend zu dem Rechte verhalten, in der heißen Sommerzeit hinaus zu gehen zu dürfen. Auch in vielen gehobenen Schulen hat sich die Weiße eingebürgert und nicht allein bei den unteren Klassen. Freilich springen hier die Unterschieden in die Augen, was hauptsächlich auf den verschiedenen Standpunkt der einzelnen Leiter zurückzuführen ist. Manche können zwar nicht umhin, den Schülern die behördlichen Anregungen bekanntzugeben, lassen aber doch dabei durchblicken, daß sie das Barfußgehen der höheren Schüler nicht allzu gern sähen. — Im Winter wird wohl der Holzschuh wieder zu Ehren kommen. Diesem einfachen, anspruchslosen Schuhwerk war übrigens in Preußen einmal der Krieg erklärt worden. Der leitende Gedanke war dabei freilich, die noch in der ersten Entwicklung begriffene Leder-manufaktur des Landes zu heben. Am 6. Juli 1717 verbot König Friedrich Wilhelm I. die Pantinen, d. h. die Holzschuhe mit einer ledernen Kappe, „weil das Pantinentragen zum Schaden und Nachteil der Schulter gefehle, denen dadurch die Nahrung entzogen werde“. Neun Jahre später sah sich der König zu einer Verschärfung des Verbots veranlaßt, da „bei jüngsthin geschehener Hausjudung viele Paare hölzerner Schuhe und Pantoffeln hin und wieder gefunden und weggenommen worden. Wenn jemand noch einmal mit Holzschuhen getroffen werde, so solle er mit Falschheit und Gefährnis bestraft werden. Das Dorf aber, in dem solcher Frevel gefehle, solle 200 Dukaten an die Rekruten-lasse zahlen.“ — Solch ein Gehege konnte in Preußen über 70 Jahre bestehen. Erst Friedrich Wilhelm II. verfügte am 4. August 1795: „Da die Erfahrung lehret, daß bei vielen Beschäftigungen auf dem Lande die hölzernen Schuhe durchaus notwendig sind, indem das Leder die Füße nicht genug abhält, auch der geringe Landmann hin und wieder zu arm ist, sich zum täglichen Gebrauch Schuhe von Leder zu verschaffen, so haben wir Allerhöchst nachzugeben geruht, daß der Landmann hölzerne Schuhe tragen

Antwort des General-Gouverneurs bekanntzugeben. Sie lautet:

„Brüssel den 13. Juni 1917. Euer Eminenz haben unterm 6. d. Mts. ein Schreiben an mich gerichtet, in welchem Sie so weit gegangen sind, mir unter ausführlichen völkerrechtlichen Darlegungen Vorhaltungen wegen einzelner meiner Amtshandlungen zu machen. Ich erwidere hierauf ergebenst, daß ich es ablehne, mit Eurer Eminenz in eine Auseinandersetzung dieser Art einzutreten. Wie meinem Herrn Amtsvorgänger, werden Euer Eminenz mich stets bereit finden, in kirchlichen Angelegenheiten die vom Episkopat von mir gerichteten Wünsche entgegenzunehmen und ihnen, soweit die Umstände es gestatten, Rechnung zu tragen. Dafür muß ich aber auch entschieden verlangen, daß alle Mitglieder des geistlichen Standes sich streng auf die Erfüllung ihrer religiösen Aufgabe beschränken.“

Genehmigte Euer Eminenz den Ausdruck meiner vorzüglichen Hochachtung

(gez.) Freiherr von Falkenhayn, Generaloberst.“

#### Die Amsterdamer Kartoffelkrawalle.

In Amsterdam soll die Ruhe wieder hergestellt sein. Der Streik in den Munitionsfabriken von Sembrug sei laut „Berl. Tagebl.“ im Abflauen begriffen.

#### Neuer französischer Unterstaatssekretär.

„Havas“ meldet aus Paris: Ein Erlass ernannt den Abgeordneten Monzie zum Unterstaatssekretär für die Seetransporte und die Handelsmarine.

#### „Der Sieg ist sicher, falls...“

„Havas“ meldet aus Paris: Ministerpräsident Ribot hielt bei einem von der amerikanischen Handelskammer gegebenen Frühstück eine Ansprache, in der er auf die geschichtlichen Beziehungen der französischen und der nordamerikanischen Republik hinwies und dann fortfuhr: Als die Vereinigten Staaten in den Krieg eintraten, bestimmten sie durch den Mund Wilsons die Bedingungen des künftigen Friedens, sodas völlige Übereinstimmung zwischen ihnen und Frankreich sofort hergestellt war. Nach der Rückgabe Elzas-Lothringens an Frankreich und der Wiederherstellung Belgiens, Serbiens, Polens, Rumäniens und der besetzten Provinzen Frankreichs muß der Prozeß gegen den preussischen Militarismus geführt werden, der eine ständige Bedrohung des Wohlfühlens der friedlichen Nationen ist. Lloyd George hat gestern wiederholt, was Wilson und ich selbst von der Kammertribüne herab gesagt haben, daß der Friede unendlich viel leichter zu schließen wäre, wenn wir Vertreter einer auf modernen Rechtsgrundsätzen beruhenden Demokratie uns gegenüber hätten. Das müssen wir recht laut aussprechen, bis wir auch von unseren Feinden gehört werden. Der Sieg ist sicher, falls wir nicht im entscheidenden Augenblick schwach werden.

#### Über Elsas-Lothringen

äußerte Lloyd George: „Die politischen Grundzüge von 1870 sind die Grundzüge von heute und sie bekämpfen wir.“ Lloyd George scheint nicht zu wissen, daß die englische Regierung die Bedingungen des Frankfurter Friedens anerkannt hat.

#### Die neue Orientkonferenz

zur Besprechung der Kriegsziele soll, wie es neuerdings heißt, nicht in Paris, sondern in London stattfinden. Auch Amerika werde vertreten sein. Von russischer Seite werden wahrscheinlich Terentsew und Teresschenko kommen.

#### Bei den Wahlen zum großen Stadtrat

von Petersburg erhielten laut Petersburger Telegraphen-Agentur die Maximalkisten 37 Sitze, die revolutionären Sozialisten 54, die Kadetten 47, die Minimalisten 40, die demokratischen Sozialisten 5, die nationalen Sozialisten 6 und die Arbeitspartei (?) 11 Sitze.

#### Sticht russische Zustände.

Der „Berl. Lokalan.“ meldet aus Stockholm: Wie „Nowoje Wremja“ mitteilt, habe auf den russischen Eisenbahnen eine Massenbewegung von Frauen an die Front eingesetzt, welche ihre Männer vor Beginn der Kämpfe besuchen wollten. Die Frauen verweigerten die Zahlung der Fahrpreise und stürzten in gefährlicher Weise die Bewegung der militärischen Züge.

#### Das neue serbische Kabinett.

Nach einer „Havas“-Meldung haben die beiden in Frankreich sich aufhaltenden radikalen serbischen Abgeordneten Jankowitsch und Trifunowitsch, der erstere das Handels- und Landwirtschaftsportfolio, der andere das Portfolio für öffentlichen Unterricht in dem neuen Kabinett Paitsch übernommen.

#### Zu den chinesischen Wirren.

Nach einer Meldung der „Agence Havas“ aus Peking enthält der Erlass, der die Wiederherstellung der Monarchie ankündigt, u. a. noch folgende Ernennungen: Ministerium des Äußeren Lingtunlan, Inneres Tschungkingwan, Krieg Leintschentung, Finanzen Tschangschingfang und Kangnung sind zum Präsidenten und Vizepräsidenten des Rates der Arden ernannt worden. Die französische Presse erwartet infolge der Wiederherstellung der Monarchie in China ziemlich übereinstimmend einen Bürgerkrieg zwischen Nord und



Truppenbesichtigung durch Prinz Leopold von Bayern im Abschnitt Jloczow (Galizien).

1. Prinz Leopold von Bayern. 2. Generaloberst von Boehm-Ermolli.

An dem galizischen Frontabschnitt, von dem unser Bild stammt, haben in den letzten Tagen wieder schwere und erbitterte Kämpfe stattgefunden, denn gerade die von dem österreichisch-ungarischen Generalobersten von Boehm-Ermolli (dem ehemaligen Befreier von Lemberg) befehligte Heeresgruppe war es, die die Hauptstütze der neuen russischen Offensive auszuhalten hatte. An diesen Abwehrkämpfen waren deutsche, öster-

reichisch-ungarische und türkische Truppen gleichermaßen beteiligt, und sie erfochten sich hohen Ruhm, da der Feind trotz ungeheurer Masseneinsätze nennenswerte Vorteile nicht erringen konnte. Die Stadt Jloczow ist etwa 60 Kilometer in östlicher Richtung von Lemberg entfernt; direkt südlich und südöstlich von Jloczow liegen die in den Heeresberichten ständig erwähnten Orte Jloczow, Konituch und Brzezany.

Süd. — „Echo de Paris“ erklärt, der Süden sei mit Hilfe Japans heute ebenso separatistisch, wie 1911; Tokio und Washington lehrten die zentralasiatische Bewegung offen ab. Japan wünsche kein starkes China, Amerika sehe auf eine Politik der offenen Türe. — Die „Morningpost“ meldet aus Tientsin vom Dienstag, daß der Präsident sich in die japanische Gesandtschaft geflüchtet hat. Der frühere Ministerpräsident Tuan Tschijun ist nach Mittschang abgereist, wo starke Streitkräfte zusammengezogen werden. Er wird das Kommando über alle Streitkräfte, die vom Süden aus gegen die Mandschus vorrücken sollen, übernehmen, während Tschang Tschü den Befehl über die Truppen von Schantung führen wird. Man erwartet einen Angriff auf das Hauptquartier des Generals Tschang Hsun. Der Präsident hat das Amt des Präsidenten zeitweilig in Teng Kuntschang übertragen und angeordnet, eine Regierung in Nanjing einzurichten und Tuan Tschijun wieder zum Präsidenten zu ernennen. Später berichtet derselbe Korrespondent, daß 9 Personen, darunter Prinz Piu Lun wegen Hochverrats auf Befehl des Generals Hsun hingerichtet wurden. Der Militärregierungsleiter von Lopit Naokun hat Tschang Hsun ein Ultimatum übermittelt, in dem er seinen Rückzug aus Peking binnen 24 Stunden verlangt.

### Deutsches Reich.

Berlin, 5. Juli 1917.

Der Kaiser hat den Chef des Sanitätswesens der Feldarmee, Generalarzt der Armee Professor Dr. von Scharning zu Berlin, den Fideikommissbesitzer, Mitglied des Herrenhauses Franz Hubert Graf von Tiele-Winckler aus Schloß Mofchen, sowie den Staatsminister von Möller zu Berlin zu Senatoren der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften für den Rest der bis zum 31. März 1921 laufenden fünfjährigen Geschäftsperiode berufen.

Dem Regierungspräsidenten a. D. Wirtl. Geh. Oberregierungsrat Dr. von Guenther in Berlin, früher in Bromberg, wurde der Stern zum Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub verliehen.

In der heutigen Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme der Entwurf eines Gesetzes über Fürsorge für Kriegsgefangene, der Entwurf einer Bekanntmachung über Wohnhilfe aus Anlaß des vaterländischen Hilfsdienstes, der Entwurf einer Bekanntmachung über Miet- und Pachtvverträge für deutsche Kaufmännische, der Entwurf einer Bekanntmachung über den Gang von Krammetswögeln und der Entwurf einer Bekanntmachung über die Erstredung von Ansetzungsstrafen gegenüber Kriegsteilnehmern.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung vom 3. Juli 1917 betr. Änderung der Postordnung vom 20. März 1900, ferner eine Bekanntmachung der Reichsstelle für Gemüse und Obst, wonach die gewerbsmäßige Verarbeitung reifer Erdbeeren zu Gemüsekonserven, sowie die gewerbsmäßige Herstellung von Gemüsekonserven mit Fettzuzug verboten ist. Diese Bekanntmachung tritt zwei Wochen nach ihrer Veröffentlichung im „Reichsanzeiger“ in Kraft.

Die „Zukunft“ von Maximilian Harden teilt mit, daß das Oberkommando in den Marken, das Erscheinen der Zeitschrift nach Ausgabe des Heftes vom 30. Juni verboten hat.

### Parlamentarisches.

Vom Hauptausgang des Reichstags. In Weiterberatung der politischen und wirtschaftlichen Fragen begründete auf Anregung eines nationallibe-

ralen Abgeordneten der Staatssekretär des Reichsamtis des Innern die Kontingenterung des Papiers und begründete ferner die Notwendigkeit der gestaffelten Kontingenterung bei großen und kleinen Zeitungen, die allein die Möglichkeit gebe, die gerade im Kriege unentbehrliche kleine Lokalpresse am Leben zu erhalten. Zum Schluß betonte der Staatssekretär, daß er in vollem Umfange auf dem Standpunkt der Osterbofschaft des Kaisers und der Reden des Reichstanzlers stünde.

In der Sitzung am Donnerstag Nachmittag gab Generalarzt Schluß den Auskünft über den Gesundheits- und Ernährungszustand der jungen Ersatzmannschaft. Von den Aushebungsärzten sei festgestellt, daß der Gesundheitszustand im allgemeinen gut sei. Ein Mitglied der deutschen Fraktion wünschte hinsichtlich der Wahlrechtsfrage alsbaldige Verhängung der preussischen Regierung mit dem Landtag. Die freikonservative Partei werde einer Neuordnung nicht widerstreben. Der weitgehenden Forderung, Polen noch während des Krieges zu einem völlig selbständigen Staate zu erheben, könne er nicht beistimmen. Ein Zentrumsabgeordneter besprach die Wirkungen und Ausfichten des U-Boot-Krieges. Der an der englischen Schiffstomage angeordnete Schaden könne England zur Friedensbereitschaft bringen. Der Kohlenverporgung sei größte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die Erzeugung müsse durch Stellung von Arbeitskräften gefördert werden, und durch Ausbau der Wasserkraft sei Kohle zu sparen. So hätte man in einem Jahre beispielsweise die Wasserkraft Bayerns erfassen und entsprechend verwenden können. Die Kontingenterung von Zeitungspapier, wie sie vom Reichsamt des Innern angeordnet worden sei, finde den Beifall seiner Fraktion. Die Generation einiger Berliner Mütter verleihe lediglich niedriger gehängt zu werden. Die übrigen deutschen Zeitungen hätten sich mit der Neuregelung abgefunden. Staatssekretär Dr. Helfferich betonte wiederholt, daß der Kohlenverporgung und Förderung die größte Aufmerksamkeit gewidmet werde. Der Aufhebung der bayerischen Wasserkraft sei feinerzeit näher getreten worden, es sei aber nicht möglich gewesen, sie in der angegebenen kurzen Zeit zu fassen. Sodann teilte er mit, was seitens der Reichsbank und Reichsleitung in der Valutafage gesehen sei. Reichsfinanzsekretär Graf v. Noeudern kam ebenfalls auf die Verwertung von Wasserkraften bei der Stahlfabrikation zu sprechen und erklärte, daß Bayern in dieser Frage entsprechend berücksichtigt worden sei. Weiterberatung Freitag den 6. Juli.

### Provinzialnachrichten.

Briefen, 3. Juli. (Todesfall. — Vom Zuge überfahren und getötet.) Der älteste Veteran der westpreussischen Lehrerschaft, der Lehrer a. D. Julius Steffen, wurde hier am Sonnabend im Grabe getragen. Der Verstorbenen, ein gebürtiger Ermländer, war im Braunsberger Lehrerseminar vorgebildet. Nach mehrjähriger Hauslehrertätigkeit und kurzer Wirksamkeit an der Schule in Dt. Cefzin wurde ihm die einjährige katholische Schulleitung in Baumgarth, Kreis Stuhm, übertragen. 36 Jahre verwaltete er hier das Amt eines Lehrers und Organisten, bis er 1898 in den Ruhestand trat. Es war ihm vergönnt, noch fast 21 Jahre hindurch sich seiner Ruhezeit zu erfreuen. Am 26. Juni, nachdem er am 14. Juni sein 88. Lebensjahr hatte vollenden dürfen, legte der Tod seinem langen, gesegneten Leben ein Ziel. Von seinen fünf Kindern sind vier ihm im Lehrberufe gefolgt. Der älteste Sohn starb 1894 als Lehrer in Mähano bei Strassburg, der zweite ist Lehrer an der Stadtschule in Rbhau, der jüngste Oberlehrer am Gymnasium in Strassburg. Die einzige Tochter ist Lehrerin an der hiesigen katholischen Stadtschule. Bei ihr verbrachte der Verstorbene die letzten Jahre seines Lebens. — Überfahren und sofort getötet wurde am Montag Abend die Bekkerfrau Ida Hinz aus Rheinsberg von einem Güterzuge der hiesigen Stadtbahn in der Nähe des Hauptbahnhofes. Da kein Verhütungsmittel eines Dritten vorlag, wurde die Leiche gerichtlich freigegeben und in die städtische Leichenhalle überführt.

Weslau, 3. Juli. (Nach der zweite Tag des großen Pferdemarktes) brachte bis gegen Mittag noch recht zahlreiches Pferdemarktmaterial auf den Markt, jedoch der Auftrieb im ganzen über 1000 Pferde betrug. Der Handel war auch heute sehr reger und die Preise geradezu fabelhaft. Zum Beispiel zahlte man für zwei Hengste 7500 und 5400 Mark; unter 3000 Mark war selten ein Pferd zu haben. So wie die Tiere auf den Markt geführt wurden, waren auch gleich die Händler herum, welche sie aufkauften und abführten. Ebenfalls dürften solche Preise, wie die hier gezahlten, bisher auf keinem Markte erzielt worden sein. Das Verladegeschäft auf der Bahn vollzieht sich am heutigen Nachmittage und Abend. Das Wetter war den ganzen Tag über günstig.

Strowo, 3. Juli. (Mord.) Unter der Brücke bei Parzew wurde die Leiche eines etwa 30 Jahre alten Mannes gefunden. Die Gerichts- und Arzteskommission stellte einen Mord fest. Bei der in Verwesung geratenen Leiche war die Schädeldecke gespalten und wies ein faulstankendes Loch auf, verursacht durch einen scharfen Gegenstand. Die Leiche war nur mit einem Hemd bekleidet.

Schneidemühl, 3. Juli. (Ein schwerer Unfall) ereignete sich gestern auf dem Schiefstand auf der Berliner Vorstadt. Der 16jährige Arbeitsbursche Julian Friese, ein gewerkter, arbeitswilliger Bursche, näherte sich leichtsinnigerweise dem Schiefstande, auf dem Maschinengewehre eingeschossen wurden. Er geriet ins Schußfeld und brach, von einer Anzahl Kugeln in Brust und Kopf getroffen, lautlos zusammen. Der Tod trat nach kurzer Zeit ein. Der Vater des Verunglückten ist im Felde.

### Totalsnachrichten.

Zur Erinnerung. 7. Juli. 1916 Fürstbischöfliche Zeremonie der Engländer vor Döllers-Contalmaison, der Franzosen der Biagos-Sonecourt. 1915 Verhängung des italienischen Panzerkreuzers „Giuseppe Garibaldi“ in der Adria. 1913 Ernennung des Generals von Falkenhayn zum preussischen Kriegsminister. 1912 Umwandlung des Reichstanzlers von Behm-Hollweg in Petersburg. 1883 Prinz Eitel Friedrich, Sohn des deutschen Kaiserspaars, 1855 \* Dr. Ludwig Ganghofer, hervorragender Schriftsteller. 1815 Einzug Wilhelms in Paris. 1796 \* Kaiser Nikolaus I. von Rußland. 1752 \* Joseph Jacquard, Erfinder eines Webstuhles. 1455 der jähliche Pringenraub durch König von Kaffungen.

Thorn, 6. Juli 1917.

(Beantwortung von Paketen mit Lebensmitteln.) Die Postanstalten des Bromberger Oberpostdirektionsbezirks sind angewiesen worden, die Annahme aller Pakete zu beanstanden, die nach ihrer sicheren Kenntnis oder ihrer Überzeugung Lebensmittel irgendwelcher Art enthalten, deren Ausfuhr verboten ist.

(Das mangelnde Papier.) Die Zeitschrift des Verbandes der Ostpreussischen Industriellen, die „Ostpreussische Industrie“, gibt bekannt, daß sie einer amtlichen Anordnung zur Einschränkung des Papierverbrauchs folgend bis auf weiteres nur sechs Druckseiten stark (einschließlich Anzeigenteil) erscheinen wird.

(Thorner Schöffengericht.) Sitzung vom 4. Juli. Vorsitz: Gerichtsassessor Dr. Stifflow; Schöffen: Tischlermeister Barckewitz und Restaurateur Fischer. Der zurzeit in Königsberg beschäftigte Kellner Franz Schmidt, früher im Kaffee Kronprinz angestellt, unterschlug hier gleich am Tage seines Dienstantritts 695 Mehl und erwiderte einen Rassen Schlüssel. Schon am Nachmittag ließ er sich nicht mehr sehen, angeblich, weil er krank gewesen sei. Der Angeklagte, der vom Erscheinen entbunden ist, wird wegen Unterschlagung zu einer Geldstrafe von 20 Mark oder 4 Tagen Gefängnis verurteilt. — Der Mühlensbesitzer Paul B. aus Behlitz hat sich heute in Gemeinschaft mit dem Galtwirt Peter G. von hier wegen Vergehens gegen die Kriegsgesetze zu verantworten. Gegen letzteren, der inzwischen militärisch eingezogen, ist das Verfahren eingestellt. B., der die Gerichte wiederholt beschäftigt, hat sich wegen mehrerer Straftaten zu verantworten. Zunächst soll er 11 Zentner beschlagnahmten Roggen gekauft und vermaßen, ferner dem Viehrenten 180 Pfund Mehl ohne Maßkarte abgegeben haben. Dem Galtwirt G. lieferte er einmal 3 und das andere mal 4 Zentner Mehl ohne Maßkarte, welcher dasselbe unter Überschreitung der Höchstpreise weiterverkauft. Ferner soll B. auf dieselbe Weise eine ganze Fuhre Mehl nach Mader geliefert haben, dessen Abnehmer noch nicht genau ermittelt werden konnte. Der Angeklagte bestreitet seine Schuld und behauptet, die 11 Zentner Roggen zu Saatweizen gekauft und hierzu die Genehmigung gehabt zu haben. Zum anderen will er nach Mader nicht Mehl, sondern Häfeln geliefert haben. Der Gerichtshof schenkt den Angaben des B. indes wenig Glauben. Das Urteil in den beiden ersten Straffällen lautet auf 200 Mark Geldstrafe oder 20 Tage Gefängnis; die weiteren Fälle werden vertagt, um mehr Klarheit zu gewinnen. — Wegen Vergehens gegen die Kriegsgesetze hat sich auch der Bäckermeister G. von hier zu verantworten, der beschlagnahmtes Mehl zu Streuzwecken benutzt und Roggenbrot als Kuchen verkauft haben soll. Der Angeklagte bestreitet, sich schuldig gemacht zu haben, wurde aber für schuldig befunden und, da wegen eines ähnlichen Vergehens schon vorbestraft, zu 40 Mark oder 8 Tagen Gefängnis verurteilt. Wie der Beurteilte uns mitteilt, will er Berufung einlegen. — Wegen verbotswidrigen Aufbaus von Vieh im Thorner Kreise wurde gegen den Viehhändler Louis Klodt aus Bromberg verhandelt. Der Angeklagte kaufte in hiesiger Gegend 80–90 Stück Ferkel auf, ohne sich im Besitze einer Erlaubnisurkunde des Viehhandelsverbandes für Westpreußen zu befinden. Das Urteil lautete auf 200 Mark Geldstrafe oder 20 Tage Gefängnis. — Gerade kein Anhänger der Fortbildungsschule scheint der Schlossermeister August S. in Schneefee zu sein, der, als er wegen Fehlens seines Lehrlings in der Schule einen Strafbesehl über 8 Mark erhielt, mit einem Briefe antwortete, der Leiter und Lehrer der Schule schwer beleidigte. Der Angeklagte hatte sich deshalb wegen Beleidigung zu verantworten und benahm sich vor Gericht derart, daß der wegen der Verurteilung der Fortbildungsschule gegen ihn erlassene Strafbesehl auf 15 Mark oder 3 Tage Haft erhöht wurde. Wegen Beleidigung wurde er außerdem in eine Strafe von 50 Mark oder 5 Tagen Gefängnis genommen. — Der Arbeiter K. und vier Genossen aus Schneewalde haben sich wegen Diebstahls zu verantworten. Aus den militärischen Unterkünften haben die Angeklagten dem Militärstützpunkt gehöriges Holz gestohlen, dieses auf ihren Höfen aufgedichtet, zu Brennwecken benutzt und teilweise auch weiter verkauft. Zwei Abnehmer dieses Holzes sind gleichzeitig wegen Diebstahls angeklagt. Die Angeklagten sind gerichtlich unter der Angabe als Milderungsgrund,

Re hätten gestohlen, weil alle Schönwälder stehen. Das Urteil lautete gegen drei der Beklagten wegen Übertretung auf 10 Mark oder 2 Tage Haft, gegen einen wegen Diebstahls und Weiterverkaufs auf 1 Woche Gefängnis, gegen den nächsten wegen Diebstahls und Hehlerei auf 2 Tage Gefängnis und 10 Mark oder 2 Tage Haft; der Bestangeklagte wurde freigesprochen. — Die Restaurateurin I. von hier wurde von der Anklage der Übertretung der Höchstpreise freigesprochen. Für Räucherpapier soll die Angeklagte statt 2,20 7 Mark für das Pfund gefordert haben. Es wurde angenommen, daß ein rechtsverbindlicher Kauf nicht zustande gekommen sei. — Ebenfalls freigesprochen wurde die Kaufmannsrau Beodibia B. aus Mader, die Essig-Essen, den sie selbst für 2,10 und 2,30 Mark einkaufte, für 2,60 und 3,40 bezog. 450 Mark wiederverkauft und sich dadurch übermäßiger Preissteigerung schuldig gemacht haben soll. Der Sachverständige, Kaufmann Matthes, behauptet aber, daß 20-30 Prozent Gewinn angemessen seien. — Wegen Arbeitsverweigerung wird der landwirtschaftliche Arbeiter Max Kusinski aus Danneberg zu 30 Mark oder 6 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hatte sich geweigert, in Girten Alfordarbeit beim Rübenziehen zu leisten, trotzdem er dazu kontraktlich verpflichtet war. Er behauptet, nur Tagelohn bekommen zu haben; doch wird durch das Zeugnis des Gutsherrn bewiesen, daß der durch die Alfordarbeit erzielte Mehrerwerb später zur Auszahlung gelangt ist.

## Kriegs-Merlei.

### Das Eiserne Kreuz.

Wie von zuverlässiger Stelle mitgeteilt wird, sind bisher an Eisernen Kreuzen verliehen worden: 49 600 1. Klasse und 2 200 500 2. Klasse. Hierunter entfallen auf die Heimat 117 Eiserner Kreuze 1. Klasse und 3543 2. Klasse, ferner, 1445 Eiserner Kreuze 2. Klasse am weiswarschen Bande. Das heißt mit andern Worten: auf rund 500 Eiserner Kreuze, die im Felde verliehen wurden, kommt ein Eisernes Kreuz für Heimatverdienst. Ein Vergleich der Verleihungen in der Front und in der Etappe zeigt, daß das Verhältnis hier 0,8 Prozent beträgt, d. h. auf 125 Eiserner Kreuze in der Front kommt eins in der Etappe. Diesen klaren Zahlen gegenüber dürfen sich die Behauptungen, daß Etappe und Heimat im Vergleich zur Front bei Verleihung des Eisernen Kreuzes zu weitgehend berücksichtigt würden, wohl nicht aufrechterhalten lassen.

### Der Postverkehr der Kriegsgefangenen.

Der von der Reichspost (also mit Ausschluß von Bayern und Württemberg) überhaupt vermittelte Kriegsgefangenen-Postverkehr ist bei Zugrundelegung einer im Mai 1917 vorgenommenen 7tägigen Zählung monatlich auf 7 1/2 Millionen im Reichspostgebiet aufgestiegene und 10 1/2 Millionen im Reichspostgebiet eingegangene Sendungen zu schätzen. Davon entfallen auf Kriegsgefangene Russen 6,8, auf Franzosen und Belgier 8,8, auf weiße und farbige Engländer 2,2 und auf Serben, Rumänen und Italiener 0,1 Millionen. Insgesamt sind das monatlich 18 Millionen Postsendungen.

### Ein französischer Kriegsberichterstatter gefallen.

Ein Havas-Telegramm berichtet aus Paris: Der Korrespondent des „Petit Parisien“, Serge Passet, kam vor Dens ums Leben, als er sich in Ausübung seines Berufes an der britischen Front auf das Schlachtfeld begab.

### Deutschland in 10 Tagen zu besiegen!

Der bekannte amerikanische Flieger Orville Wright, der zusammen mit dem amerikanischen Kriegsdepartement die Luftflotte der Vereinigten Staaten organisiert, hat ein Mittel entdeckt, um den Krieg innerhalb 10 Tagen zu beenden. Er sagte einem Vertreter der „Daily News“, daß die amerikanische Regierung jetzt über 10 000 Flugzeuge verfüge. Wenn an jedem Tage 1000 Flugzeuge den Angriff auf Essen unternehmen, so würden in 10 Tagen die Kuppelwerke zerstört und Deutschland dadurch zum Frieden gezwungen sein. — Mr. Wright hat mit acht amerikanischen Flugzeugen das Ei des Kolumbus gefunden. Wie furchtbar einfach ist dieser Plan! Offenbar hat ihn die Sommerglut ausgebildet. Amerika ist und bleibt doch das Land der unbegrenzten Möglichkeiten und der unbegrenzten Ideen.

### Pariser Briefträgerinnen.

Seit dem 1. Juni gibt es auch in Paris Briefträgerinnen. Man hat in der Hauptstadt Frankreichs lange gegehrt, ehe man den Frauen auch dieses „Staatsamt“ zugänglich machte, aber die guten Erfahrungen, die man mit den Briefträgerinnen in den größeren französischen Provinzialstädten gemacht hat, gaben schließlich den Ausschlag. Die Pariser Postausstatterinnen haben eine leidensame Uniform: großen schwarzen Hut und einen Kittel von derselben Farbe. Sie sind nicht fest angestellt und können, wenn sie sich nicht bewähren, nach kurzer Probezeit wieder entlassen werden. Als Entlohnung erhalten sie 5 Franc 50 Centimes für den Tag.

### Französische Bewundete nach Amerika.

Wie groß in Frankreich die Anzahl der Bewundeten, die man allem Anschein nach im Lande selbst kaum noch unterbringen kann, sein muß, geht aus einer Meldung des „Journal des Debats“ hervor, wonach man sich in Amerika jetzt eifrig damit beschäftigt, Lazarette für die kriegsverletzten Bundesgenossen jenseits des großen Wassers herzurichten, um die französischen Lazarette zu entlasten. Beobachtungsstationen, die die Bewundeten bei ihrer Ankunft in Empfang nehmen sollen, sind im Entstehen; dort sollen diese einer vorbeugenden



Die Überlebenden von „S 20“.

Bei dem Seegefecht an der flandrischen Küste in der ersten Juniwoche, in dem unser Torpedoboot „S 20“, bis zum letzten Augenblicke feuernd, zum Sinken gebracht wurde, hat sich die englische Marine bekanntlich abermals Unmenschlichkeiten gegen schiffbrüchige deutsche Seeleute zuzuschreiben lassen, sodaß man mit Recht von einem neuen „Baralong“-Fall sprechen kann. Die Engländer begnügten sich damit, sieben Mann, ge-

wissermaßen als „Material“ zum Verhören, zu retten, während sie die übrigen, zumteil schwer verwundeten Leute in grausamster Weise ihrem Schicksal überließen, sie verhöhnten und sich sogar fälschlich an ihnen vergrieffen. Es konnte indes auch von unserer Seite ein Teil der schiffbrüchigen Besatzung geborgen werden, darunter mehrere Zeugen jener englischen Schandtat.

Quarantäne unterworfen werden, damit eine Einschleppung von Seuchen nach den Vereinigten Staaten vermieden werde.

### Auch eine Folge des U-Boot-Krieges.

Wie weittragend die Folgen des U-Boot-Krieges sein können, das geht aus einer folgenden Nachricht hervor. Die Stadt Dcos in Guatemala, ein kleiner Freihafen an der Küste des Stillen Ozeans, ist, wie die „Electrical Review“ mitteilt, infolge des Krieges ihres Elektrizitätswerks verlustig gegangen, das die Stadt seinerzeit auf ganz eigenartige Weise erlangt hatte. Vor 9 Jahren strandete in der Nähe der Küste der Dampfer „Sesoftris“, und nachdem dessen Reederei beschloffen hatte, das Fahrzeug nicht wieder flott zu machen, weil dies zu kostspielig gewesen wäre, wurden Leitungsdrahte von den Elektrizitätsmaschinen der „Sesoftris“ nach Dcos geführt, und auf diesem Wege erhielt die Stadt Licht und Kraft. Nun ist indessen infolge des U-Boot-Krieges die Nachfrage nach Tonnage in dem Maße gestiegen, daß die Reederei der „Sesoftris“ beschloffen hat, das Schiff zu bergen und wieder fertig zu machen. Durch diese Maßnahme wurde Dcos seines Elektrizitätswerkes beraubt.

## Wissenschaft und Kunst.

Zum Nachfolger Adolf Wagners an der Berliner Universität ist Professor Werner Sombart berufen worden. Zugleich ist Professor Hermann Schumacher von der Universität Bonn zum ordentlichen Professor für das gleiche Fach in Berlin ernannt. Die Berliner Universität zählt nunmehr fünf Ordinarien für Nationalökonomie und Statistik: H. Hertner, Max Sering, Ludwig Bernhardt, W. Sombart und H. A. Schumacher. Professor Ludwig Bernhardt steht als Leutnant im Felde.

## In der Wilnaer Markthalle.

Am Ostende der Wallstraße, da, wo die hineinziehende Bastianerstraße sie zu einem Platz ausufern läßt, liegt die Markthalle von Wilna. Bon fahlen Holzbuden, wie von einer Herde schwebewobener Hunde umschüßt, erhält der ungeladene Steinkästen in seiner brutalen Zweckmäßigkeit fast etwas Imponierendes.

Ein Gang durch die Spirale seiner Wege vermittelt die Bekanntheit mit einer Anzahl von Käuflichkeiten, vor deren chaotischer Fülle der Besucher jedes westlichen Warenhauses neidvoll erblassen müßte. Im Eingang stellen so hohe Korbwaren wie Butter, Eier und Hülsenfrüchte die Magenerven auf empfindliche Probe; die sie festhalten, sind die höchsten Verkäufer der ganzen Halle. Sie brauchen keinen Vorübergehenden anzurufen; sie wissen genau, wie begehrt ihre Schätze sind, und daß, wer sie braucht, ihnen nicht entgeht. Weiter drin im Gang aber fühlt man sich bald am Kramel gepußt: „Bitte, Herr, was haben Sie nettig? Habe Strümpfe, habe Schuhe, schone Taschentücher; brauchen Sie Seife, Herr? Habe gutte Seife, billig.“

Es ist ganz merkwürdig: Seife haben sie fast alle, die Händler auf der Straße der Kurzwaren-Buden. Wenn man einwilligt, sich ihre Seife anzuschauen, wird man schnell wie ein vertrauter Gast unter die abschließenden Türen in den Innenraum gedrängt. Dort kommt dann aus verschlossenen Kästen wohlverwahrt und umhüllt ein Stieg Seife zum Vorschein. „Oranienburger Kern“ steht auf manchen zu lesen, und wer stark im Glauben ist, mag dabei immerhin selig werden. Ist dann nach einem Duell der Beredsamkeiten ein Kauf zustande gekommen, so gehen wir, das Paket unter dem Arm,

die Straße weiter entlang. Jetzt, da wir mit dem Kennzeichen erster Kaufkraft geschmückt sind, das die Psychologie der Händler schnell erfährt, können noch lauter und zahlreicher die Stimmen: „Was brauchen Sie, Herr, was wollen Sie haben? Hören Sie, bitte, was kaufen Sie?“ Aber Körbe und Flechtwerk, kitschiges Kinderspielzeug, dem das originale Kunsthandwerk der Wilnaer Arbeitsstuben endlich den Garaus machen sollte, der geschmacklose, porzellanene Tand, der auch die westlichen Jahrmärkte verunziert, ein fürchterlicher Buntdruck, der Andreas Hofers Gefangennahme darstellen soll und zu Häupten von einem windstiefen Regulator, zu Füßen von einem hölzernen Vogelkäfig eingeklemmt wird, — das und tausend andere Dinge zeigen uns nicht zum Kauf. Wir fragen nur kopfschüttelnd, wer in der Welt derlei wohl „nettig haben“ könnte!

Ruhig, wie in einem Hause mit Tradition, ist es in der angrenzenden Straße der Fischer und Wurstmacher. Alle die Schinken und lachenden Speckseiten, die hier unter Schildern mit oft erbeiterndem Deutsch feilgehalten werden, finden ohne Geschrei und Verschwendung von Lungenkraft ihre Käufer. Hier ist die Straße der festen Preise. Dieses stolze Bewußtsein leuchtet von den runden Gesichtern der Verkäufer. Aber fort von diesen Notwendigkeiten des Lebens, die so nötig wie ärgerlich sind die die Augen erfreuen und den Magen kränken, solange sie wie saure Trauben in den Buden hängen!

Die letzte Straße der Spirale: Kurz- und Galanteriewaren streifen wieder in buntesten Farben, barbauchiger Krimschrams von feiner Abnung einer Volks- und Heimatskunst auch nur leise gestreift, entläßt uns schnell. Fast ärgerlich nähern wir uns dem hinteren Ausgang. Da hemmt das ungeduldrte Chaos einer mittelgroßen Bude gebieterisch den Schritt. Wir fühlen uns hier — man kann es kaum anders sagen — vor dem ästhetischen Höhepunkt der ganzen Markthalle. Erinnerungen an die alten Holzschmitten deutscher Märchenbücher steigen auf. Hier könnte sich Meyrind aus dem zeltlosen Gewirr von rozigem Eisen, bemalter Leinwand, metallenen Heiligenbildern, seltsamen Spazierstöcken, Follanten, Schloßern, Rosenkränzen, Äglen, Nägeln, zerfallenen Ledertaschen und so hilflos dazwischen gefallenen heutigen Dingen wie Porzellan und Metall den Stoff zu einer neuen Gespenstergeschichte holen. Am den Alten da drin mit der hohen Lammfellmütze, der aus hellen Augen, wie der gute Zauberer des deutschen Märchens, über die dünne, altersschwache Brille guckt, müßte sie leicht und gut zu schreiben sein.

Wahrlich, diese paar Quadratmeter, auf denen nie Gewesenes zu erdhaster Wirklichkeit ersteht, verschärfen fast mit den Gedanken der Gegenwart, die in zweckbewusster Nächternheit die Kleinstadtromantik der offenen Märkte in die steirische Ode der Markthallen-Angetüme bannte. B-z.

## Mannigfaltiges.

(Kriegswucher mit Wurf) führte den Schlächtermeister Anton Seegers vor die 1. Strafkammer des Landgerichts I Berlin. Er hatte einen größeren Posten sogenannter Teewurst aus Rösln zu 3 Mark das Pfund bezogen und diese Wurst bereits, ehe der Einkauf eine vollzogene Tatsache war, an den Fleischwarenhändler Anton Fehlan mit einem Preisausschlag von 60 Pf. für das Pfund weiterverkauft. Dieses Verfahren brachte ihm eine Anklage wegen Kriegswuchers ein, und das Schöffengericht hatte ihn daraufhin zu 3000 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Staatsanwalt und auch der Angeklagte hatten Berufung gegen das Urteil eingelegt. Erfolg hatte nur die Staatsanwaltschaft. Die Strafkammer hielt das

Strafmaß mit Rücksicht auf die Vorkrafen und den Umstand, daß der Angeklagte dazu beigetragen hatte, ein erheblich zur Volksernährung bestimmtes Nahrungsmittel wesentlich zu verteuern, für viel zu niedrig. Sie erhöhte die Strafe auf einen Monat Gefängnis und 8000 Mark Geldstrafe.

(Esknähme eines Durchgängers.) Der Registrator Kehn, der als Angestellter einer Berliner Kriegsgesellschaft sich 20 700 Mark erschwindelt hatte, wurde am Dienstag in einer Weinwirtschaft am Bagerischen Platz verhaftet. Er wohnte mit seiner Frau unter falschem Namen in einem kleinen Pensionat des Westens. Die Frau nahm er auf seinen Ausgängen niemals mit. Der Verhaftete besaß von der erschwindelten Summe nur noch 7000 Mark, das andere hatte er verendet.

(Gasvergiftung von Mutter und Sohn.) Vor dem Bett ihres Sohnes tot aufgefunden wurde Montag Abend in Berlin die 67 Jahre alte Witwe Hulda Wedel, Frankfurterstraße. Im Bett lag bestimmungslos der 34 Jahre alte Sohn Willi. Das Zimmer war mit Gas angefüllt. Wiederbelebungsversuche blieben bei der Mutter erfolglos, der Sohn wurde in das Leben zurückgerufen und nach dem Krankenhaus gebracht. Beide hatten wegen Verfehlungen des Sohnes aus dem Leben scheiden wollen.

(Ein aufregender Vorgang) ereignete sich Dienstag in Berlin auf dem Bahnhof Alexanderplatz. Als ein Stadtbahnzug vom Schlesischen Bahnhof her in die Halle eintraf, warf sich plötzlich ein Mann aus der Menge vor die Maschine. Bevor der Führer den Zug zum Stehen bringen konnte, war dem Lebensmüden der Kopf glatt vom Kumpfe getrennt. Der tote wurde später festgestellt als ein 52 Jahre alter aus Christiana gebürtiger Kaufmann Niels Wladmer, der in der Altesburgerstraße wohnte.

(Ein großes Ärgernis) gab es nach dem „Münchener Neuesten Nachrichten“ am Sonntag auf dem Marsfeld bei München. Um die zehnte Vormittagstunde waren dort zwei Dienstreute erschienen, die auf einem Wagen einige große Kisten anführten. Sie entleerten diese Kisten in eine Erdgrube inmitten des Marsfeldes, wobei sich ergab, daß der Inhalt der Kisten aus Tausenden von Eiern bestand. Ein Millionenheer von Würmern kroch in dieser überirdischen Eiermasse umher. Die Dienstreute gaben an, daß es sich um einen Vorrat von 13 000 Eiern handelte, die einem Großhändler zugrunde gegangen seien. Wer den Auftrag zum Beileisten gegeben habe, wollten sie nicht sagen, das sei Berufsgeheimnis.

(Barfuß oder im Holzpantoffeln.) Die Würzburger Studentenschaft forderte alle Kommilitonen und Kommilitoninnen auf, nur noch barfuß oder ohne Strümpfe in Holzpantoffeln auszugehen. Eine öffentliche Aufforderung zum Barfußgehen richtet jetzt der Stadtrat von Jittau an die gesamte Bevölkerung. Er weist dabei darauf hin, daß der Mangel an Leder und Schuhwaren im kommenden Winter sehr groß sein wird. Den Schuhwarenhändlern könne nur ein ganz geringer Teil des Friedensverbrauchs zugewiesen werden. — Der Rat der Stadt Leipzig hat sich veranlaßt gesehen, zwei Millionen Holzschuhe zu bestellen, die demnächst an die Schuhmachermeister zur Verteilung gelangen.

(Brotarten in der Schweiz.) Wie der Berner „Bund“ meldet, wird die Brotkarte in der Schweiz im September eingeführt werden. Die Inlandspreise, die ungefähr den halben Jahresbedarf der Schweiz decken soll, soll beschlagnahmt werden.

(Die verschwundene Anleihe.) Als Finanzmann von geradezu bewundernswürdiger Vorsicht erwies sich ein Brasilianer namens Bendon y Mendoga, der jetzt in Genf festgenommen wurde. Wie „L'Europe“ erzählt, war dieser geschäftsunbändige Bürger Brasiliens nämlich im Jahre 1914 von seiner Regierung nach Frankreich geschickt worden, um eine Anleihe auf 10 Millionen Francs abzuschließen. Dies gelang ihm auch, nur verzog er, nachdem die 10 Millionen ihm übergeben worden waren, in seine ferne Heimat zurückzukehren. Den Kriminalbeamten, die ihn jetzt verhafteten, erklärte er, daß es sich nicht um verbrecherische Verschwendung, sondern vielmehr um eine Maßnahme handelte, die der weitesten Vorsicht entsprungen ist. Denn wenn er sich vor Kriegsende eingeschiff hätte, wäre er vielleicht einer Torpedierung zum Opfer gefallen, wodurch auch die 10 Millionen verloren gegangen wären. Diese Geschichte erinnert an den General einer anderen südamerikanischen Republik, der einst von seiner Regierung beauftragt wurde, in Frankreich Geschäfte einzulassen. Er kaufte sich aber Rennpferde und erklärte aus Mangel an käuflichen Geschäftsmaterial habe er das Geschäft ausgeben müssen und das Geld inzwischen durch die Rennpferde möglichst fruchtbringend anlegen wollen.

(Frau Steinheil vermählt.) In London hat jetzt die kirchliche Trauung der einst berühmten Madame Steinheil mit Lord Abinger stattgefunden. Das Paar vollzog die englische Ziviltrauung und die französische Ziviltrauung vor dem Generalkonsulat. Frau Marguerite Steinheil wurde im Jahre 1908 beschuldigt, ihren Gatten, den Pariser Maler Steinheil und seine Schwiegermutter, Frau Jany ermordet zu haben. Die Gerichtsverhandlung, die eine der für Frankreich bedeutendsten „großen Ereignisse“ wurde, endete mit der Freisprechung der Angeklagten.

Abtrennen und aufbewahren!

# Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Thorn.

6. Juli 1917.

## Bekanntmachung.

Die Kriegsamtsstelle Danzig Abt. Ib, Industrie und Handel, hat im Mai 1917 zur Beachtung durch gewerbliche und kaufmännische Betriebe die nachstehende „Bekanntmachung, betr. Reklamations- und Urlaubs-gesuche“ erlassen.

1. Sämtliche Reklamations- und Urlaubsgesuche sind an den **Zivilvorstehenden der Ersatzkommission** zu richten.  
2. Vor Abgabe des Gesuches ist vom Antragsteller stets gewissenhaft zu prüfen, ob durch Heranziehung und Seerandbildung nicht wehrpflichtiger Personen ein Ersatz für den zu Reklamierenden geschaffen werden kann. Dies kann geschehen durch Einstellung von

- a) Hilfsdienstpflichtigen,
- b) noch nicht oder nicht mehr Hilfsdienstpflichtigen,
- c) Kriegsarbeitern (Genehmenden aus den Lazaretten usw.),
- d) Ausländern (Arbeitskräften aus den besetzten Gebieten und dem neutralen Ausland),
- e) Kriegsgefangenen,
- f) Zivilgefangenen,
- g) Fürsorgezöglingen,
- h) Frauen.

Rechtzeitig wende man sich daher zwecks Beschaffung von Ersatz bei beabsichtigter Einstellung von

a) Hilfsdienstpflichtigen, mit Ausnahme der für die Landwirtschaft gesuchten Arbeitskräfte, an die zuständigen Hilfsdienststellen bezw. die örtlichen öffentlichen Arbeitsnachweise; soweit sie aber für die Landwirtschaft gesucht werden, an den Stellennachweis der zuständigen Landwirtschaftskammer;

b) noch nicht oder nicht mehr Hilfsdienstpflichtigen an die örtlichen öffentlichen Arbeitsnachweise;

c) Kriegsarbeitern (Genehmenden aus den Lazaretten usw.) an die örtlichen Arbeitsnachweise der Lazarette und Truppenteile;

d) Ausländern (Arbeitskräften aus den besetzten Gebieten und dem neutralen Ausland) an die Kriegsamtsstelle bezw. die deutsche Arbeiterzentrale Berlin SW. 11, Saferplatz 4;

e) Kriegsgefangenen, soweit sie für die Landwirtschaft gesucht werden, durch den Landrat (Kriegswirtschaftsstelle) an die zuständigen Kriegswirtschaftsämter (Danzig bezw. Stettin), in allen anderen Fällen unmittelbar an die Kriegsamtsstelle. Kriegswirtschaftsamt und Kriegsamtsstelle werden sich hiernach mit der Inspektion der Gefangenenlager in Verbindung setzen;

f) Zivilgefangenen an die örtlichen zuständigen Gerichtsgefängnisse;

g) Fürsorgezöglingen an den Landeshauptmann;

h) Frauen an die örtlichen öffentlichen Arbeitsnachweise bezw. an die Frauenarbeitsstellen.

Esst wenn diese Quellen zur Beschaffung eines Ersatzes versagen, ist es zulässig, einen Wehrpflichtigen zu reklamieren. Dem Reklamationsantrag ist der hierüber etwa geführte Schriftwechsel beizufügen. Außerdem ist einem solchen Antrage für Heerespflichtige industrielle Arbeitskräfte mit alleiniger Ausnahme für Schlosser, Dreher, Schmiede, Mechaniker, Formner, Dampfslugmaschinen, Drechselmaschinenführer in jedem Falle eine Bescheinigung des zuständigen Arbeitsnachweisverbandes (Zentralstelle für Arbeitsnachweise für Westpreußen in Danzig, für Pommern in Stettin) beizufügen, daß für die infrage kommende Arbeit kein geeigneter, nicht heerespflichtiger Ersatz vorhanden ist. Die Genehmigung der Reklamation wird von dieser Bescheinigung abhängig gemacht. Anforderungen von Sacharbeitern usw. aus der Front dürfen überhaupt nicht mehr erfolgen. Aus den immobilien Truppen können solche nur noch in den dringenden Fällen zur Verfügung gestellt werden. Hauptgrundlag ist und bleibt: Freimachung aller kriegsverwendungs-fähigen Leute, erst durch nicht wehrpflichtige Personen; ist dieses nicht möglich, dann erst Reklamations bezw. Anforderung von Arbeitskräften aus den immobilien Truppenteilen durch Antrag bei dem Zivilvor-sitzenden.

3. Unberührt von den unter laufender Nr. 2 angegebenen Bestimmungen bleiben Reklamations- und Urlaubsgesuche in familiären Angelegenheiten.

4. Reklamations- und Urlaubsgesuche für in das Meer eingestellte Personen dürfen nicht mit solchen Gesuchen für bereits entlassene oder zurückgestellte Wehrpflichtige zusammen in einem Antrage vorgelegt werden, sondern sind für jeden Einzelgenossen besonders unter genauer Angabe des Truppenteils usw. einzureichen.

5. Zur Vereinfachung des Reklamationsverfahrens haben alle Behörden und Betriebe, die mehr als vier nicht zum Heeresdienst einberufene oder bereits zurückgestellte Wehrpflichtige beschäftigen, namentlich Listen über diese Personen, getrennt nach Bezirkskommandos, in dreifacher Ausfertigung aufzustellen und dauernd auf dem Laufenden zu halten. Nähere Auskunft hierüber geben die Bezirkskommandos.

6. Reklamations- und Urlaubsgesuche auf einem andern als den unter laufender Nr. 1 angegebenen Wege — sei es an das stellvertre-tende Generalkommando, die Kriegsamtsstellen oder das Kriegsamtsamt — einzureichen, ist unzulässig und führt ebenso wie gleichzeitig bei mehreren Stellen angebrachte Gesuche nur zu erheblichen Verzögerungen.

7. Jede Reklamation ist, soweit sie überhaupt nach dem unter 2 gefassten zulässig, so rechtzeitig zu erneuern, daß vor dem Ablauf der alten Zurückstellung die Verhältnisse genau geprüft werden können. Der-artige Gesuche sind daher spätestens drei Wochen vor Ablauf des alten Zurückstellungstermines unter Beachtung der Bestimmungen über Ersatzbeschaffung durch Hilfsdienstpflichtige usw. an den Vorsitzenden der Ersatzkommission einzureichen. Die Nichterneuerung gilt als Verzicht und gibt den Mann nach Ablauf der alten Zurückstellung zur sofortigen Einziehung frei.

8. Jeder Wehrpflichtige, der nicht infolge einer als begründet aner-kannten Reklamation zurückgestellt ist, muß jederzeit mit seiner Einberufung rechnen.

9. Im allgemeinen ist die Anbringung von Reklamationsgesuchen nach Empfang des Gestellungsbefehls unstatthaft.

10. Jede Reklamation wird nur befristet ausgesprochen; in der Regel nicht über drei Monate hinaus.

Nur bei kleineren industriellen Betrieben, die weniger als 4 Wehr-pflichtige beschäftigen, kann von der Beibringung der Bescheinigung der Arbeitsnachweisstelle zunächst abgesehen werden.

Thorn den 4. Juli 1917.

**Der Zivilvorstehende**

**der Ersatzkommission Thorn-Stadt.**

Eltern und Aufsichtspersonen, denen Kinder zur Ueberwachung anvertraut sind, werden darauf hingewiesen, daß Kindern, namentlich in der jetzigen heißen Jahreszeit, keinerlei Feuerzeuge, wie Streichhölzer, Selbstzünder usw. zugänglich gemacht werden darf, da durch Spielen mit feuergefährlichen Gegenständen wiederholt größere Brände verursacht worden sind.

Thorn den 20. Juni 1917.

**Die Polizei-Verwaltung.**

**Bekanntmachung.**

Auch in diesem Jahre sind beim Baden an unerlaubten Stellen wieder

Personen ertrunken.

Nach der Regierungs-Postzettel-Verordnung vom 18. August 1853 (N.-Bl. S. 218) macht sich strafbar, wer an anderen, als von der Orts-behörde bezeichneten Stellen im Freien badet.

Im Polizeibezirk Thorn ist das Baden in offenen Gewässern nur in den öffentlichen Badeanstalten an der Bazarstraße, in der offenen Wadestelle am Bütz und in der Militärschwimm-anstalt gestattet. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafen bis zu 15 Mark oder mit entsprechender Haft geahndet.

Thorn den 21. Juni 1917.

**Die Polizei-Verwaltung.**

## Verordnung über Höchstpreise für Honig.

Aufgrund der Bekanntmachung über Kriegsmassnahmen zur Sicherung der Volksernahrung vom 22. Mai 1916 (R.-G.-Bl. S. 401) wird verordnet:

§ 1. Der Preis für inländischen Honig darf, vorbehaltlich der Vor-schrift im Abs. 2, beim Verkaufe durch den Erzeuger bei Seim- und Preßhonig 1,75 Mark, bei anderen Honigarten 2,75 Mark für 1/2 Kilogramm nicht übersteigen. Beim Verkaufe durch andere Personen darf der Preis für Seim- und Preßhonig 2,50 Mark, für andere Honigarten 3,50 Mark für 1/2 Kilogramm nicht übersteigen.

Verkauf der Erzeuger in Mengen bis zu 5 Kilogramm unmittel-bar an Verbraucher, so darf der Preis für Seim- und Preßhonig bis auf 2 Mark, für andere Honigarten bis auf 3 Mark für 1/2 Kilo-gramm erhöht werden.

Die Landeszentralbehörden können niedrigere als die im Abs. 1 und 2 bestimmten Höchstpreise festsetzen.

§ 2. Der Preis für ausländischen Honig darf die im § 1, Abs. 1, Satz 2 festgesetzten Preise nicht übersteigen.

§ 3. Der Preis schließt die Kosten der Verpackung mit Ausnahme der Kosten des Gefäßes sowie die Kosten der Verladung bis zur Station des Verkäufers (Bahn, Schiff oder Post) ein. Der Verkäufer ist auf Verlangen des Käufers verpflichtet, das Gefäß binnen drei Monaten zu dem berechneten Preise zurückzunehmen. Falls das Gefäß durch den Gebrauch gelitten hat, kann der Verkäufer für die Abnutzung eine angemessene Herabsetzung des Preises fordern.

§ 4. Unter Seimhonig im Sinne dieser Verordnung ist der durch Erhitzen der Waben gewonnene, unter Preßhonig der durch Aus-pressen aus den Wabenreifen gewonnene Honig zu verstehen.

§ 5. Verträge über Honig, die vor dem 30. Juni 1917 zu höheren als den darin festgesetzten Preisen abgeschlossen sind, sind nichtig, soweit die Lieferung zu diesem Zeitpunkt noch nicht erfolgt ist.

§ 6. Die in dieser Verordnung oder aufgrund dieser Verordnung fest-gesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (R.-G.-Bl. S. 516) in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 21. Januar 1915 (R.-G.-Bl. S. 25), 23. März 1916 (R.-G.-Bl. S. 188) und 22. März 1917 (R.-G.-Bl. S. 253).

§ 7. Die Reichszuckerstelle kann nach näherer Bestimmung des Prä-sidenten des Kriegsernährungsamts Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung zulassen.

§ 8. Diese Verordnung tritt mit dem 30. Juni 1917 in Kraft.

Berlin den 26. Juni 1917.

**Der Stellvertreter des Reichskanzlers.**

**Dr. Helfferich.**

Veröffentlicht:

Thorn den 3. Juli 1917.

**Der Magistrat.**

Die Steuerlisten der fingierten Normalsteuersätze in der Stadt-gemeinde Thorn für das Steuerjahr 1917 liegen in der Zeit vom

**7. Juli bis einschließlich 21. Juli 1917**

während der Dienststunden von 8-1 Uhr vormittags und von 1/2 bis 6 Uhr nachmittags in unserem **Gemeindesteuerbüro, im Rathaus, 2. Stock, wie folgt, zur Einsicht aus:**

1. Für die Stadtbezirke Bromberger Vorstadt, einschl. Fischerei, Holzfabrikgebiet und Altstadt, einschließlich Culmer Vorstadt, im Zimmer Nr. 45.

2. Für die Stadtbezirke Neustadt, einschließlich Wilhelmstadt, Hauptbahnhof, Jakobsvorstadt und Thorn Moser, im Zimmer 40.

Nach § 80 des Einkommensteuergesetzes sind Verurteilungen gegen die zu hohe Veranlagung zur Gemeindefinkommensteuer binnen einer Ausschlussfrist von 4 Wochen, nach Ablauf der Auslegungsfrist, beim Vorsitzenden der Einkommensteuer-Veranlagungskommission für den Stadtkreis Thorn anzubringen und gehörig zu begründen.

Im Interesse der Steuerpflichtigen machen wir darauf aufmerk-sam, daß eingehende Verurteilungen nach Ablauf der Ausschlussfrist, die bis einschließlich 18. August 1917 währt, keine Berücksichtigung mehr finden und als verspätet abgewiesen werden.

Thorn den 2. Juli 1917.

**Der Magistrat.**

**Steuer-Abteilung.**

## Nachtrag zur Anordnung über Reichs-Reisebrotmarken vom 13. Oktober 1916.

Im Anschluß an die für den Stadtkreis Thorn erlassene Anord-nung über Reichsreisebrotmarken vom 13. Oktober 1916 wird hier-durch mit Genehmigung der Kommunalaußsichtsbehörde folgendes bestimmt:

1. Für die Regelung der Brotversorgung von Personen, die ihren Aufenthaltsort dauernd oder vorübergehend wechseln, dürfen die bis-her üblichen Brotkartenabmeldebüchlein nicht mehr ausgestellt werden, anstelle der Brotkartenabmeldebüchlein sind die neu eingeführten Vor-drucke für „Abmeldebüchlein aus der Lebensmittelversorgung“ getreten.

2. Hinsichtlich der Verabfolgung von Reichsreisebrotmarken sind fortan folgende Richtlinien seitens der Brotkartenausgabestellen zu beachten:

1. Auf Reisen bis zur Dauer von 14 Tagen sind die örtlichen Brotmarken ohne weiteres gegen Reichsreisebrotmarken umzutauschen.

2. Bei längeren Reisen, bei denen die Abmeldung aus der bisherigen Versorgung zu erfolgen hat, sind dem Reisenden unter Einziehung der in seinem Besitze befindlichen örtlichen Brotmarken Reichsreisebrotmarken bis zur Dauer von 3 Monaten auszuhandigen oder gegebenenfalls nachzu-laden, auch wenn eine noch längere Reisedauer behauptet wird; in der Abmeldebüchleinabgabe ist der Zeitraum, für den Reichsreisebrotmarken ausgetauscht sind, zu vermerken.

3. Bei dauerndem Wechsel des Aufenthalts (Umzug) sind dem Wegziehenden auf Wunsch Reichsreisebrotmarken für eine kurze Frist unter Aufnahme eines entsprechenden Vermerks in die Abmeldebüchleinabgabe auszuhandigen.

Die bisher erlassenen Bestimmungen über Reichsreisebrotmarken, soweit sie nicht mit dem vorstehenden in Widerspruch stehen, insbe-sondere die erlassenen Strafbestimmungen, bleiben in Kraft.

Thorn den 5. Juli 1917.

**Der Magistrat.**

## Verlust von Lebensmittelfkarten.

Hält die Karte und Lebens-mittelfarte. Nehmt beim Ausgange nie mehr Marken mit, als verbraucht werden sollen.

Verlust der Marken bedeutet Hunger-leiden. Ersatz kann nicht gegeben werden.

**Der Magistrat.**

## Quartiergeld

für den Monat Juni d. Js. gelangt frühestens vom 15. Juli d. Js. ab zur Anweisung.

Thorn den 3. Juli 1917.

**Der Magistrat.**

**Einquartierungsamt.**

## Fährdampfer.

Da wiederholt Personen, insbesondere Schüler, bei Benutzung der Weichelfähre unberechtigt Fährgeld-Ermäßigung ersüchtigen haben, weisen wir darauf hin, daß für Privatpersonen nur folgende Ermäßigungen an Fährgeld bestehen:

1. Personen, welche von der Stadtseite die Fähre lediglich zum Besuche der Badeanstalten auf der Bazarstraße benutzen, haben freie Rückfahrt, wenn sie sich durch ihre Badekarte ausweisen.

2. Für diese gleichen Personen werden von dem Fährpächter außerdem Abonnementkarten für 50 Hin- und Rückfahrten zum Gesamtpreise von 1,50 M. ausgeben. Diese Karten dürfen nur von der darauf genannten Person, sowie von den in ihrem Haushalt lebenden Familienangehörigen zur Überfahrt benutzt werden und auch nur dann, wenn die Überfahrt lediglich des Badens wegen geschieht.

3. Diejenigen unbemittelten Personen, welchen vom Magistrat Badefreikarten für bestimmte Tage ausgetauscht sind, haben an diesen Tagen gegen Vorzeigung der Freikarten nur 2 Pfg. für Hin- und Rückfahrt zum Baden zu zahlen.

4. Schulkinder aus den jenseits der Weichelfähre gelegenen Ortschaften und Stadtteilen, welche die städtischen Schulen oder den Konfirmationsunterricht in Thorn besuchen, sind gegen Vor-legung des Ausweises ihrer Schulleitung vom Fährgeld befreit.

Personen, insbesondere auch Kinder, welche, ohne daß diese tatsächlichen Voraussetzungen bei ihnen bei der einzelnen Überfahrt vorliegen, Fährpreis-Ermäßigung oder Befreiung zu erlangen ver-suchen, werden zur gerichtlichen Strafverfolgung gebracht werden.

Thorn den 4. Juni 1917.

**Der Magistrat.**

## Auszug aus der Straßen-Polizei-Verordnung vom 9. Dezember 1912.

b) Keiligkeit.

§ 5. Jede Verunreinigung der Straßen und deren Zubehör, wie Brun-nen, Einlaßöffnungen, Kanäle, Steinsteine usw. ist untersagt. Es dürfen namentlich zur Befriedigung natürlicher Bedürfnisse niemals Straßen oder Straßenteile benutzt werden. Nach der Benutzung der öffentlichen Bedürfnisanstalten sind vor dem Sinausgehen die Kleider vollständig in Ordnung zu bringen.

§ 6. Das Führen von Tieren auf den Straßen ist nur an den von der Polizeibehörde dazu bestimmten Stellen und auch da nur aus höchst Gefährlichen oder Beuteln gestattet, die eine Verunreinigung der Straßen verhindern. Etwa trotzdem verstreute Reste haben die betreffenden Wagenführer sofort zu beseitigen.

§ 7. Auf den Straßen dürfen Gefäße, Gemüse, Wagen, Wäsche und dergl. weder gewaschen, noch gespült werden. Fenster, Türen und andere Gebäudeteile dürfen nicht so gereinigt werden, daß dadurch die Straßen oder Bürgersteige benetzt werden. Das Ausgießen und Ableiten von unreinen Flüssigkeiten, sowie das Auswerfen von Urat nach der offenen Straße ist verboten.

§ 8. Auf den Straßen, sowie auf Balkonen oder anderen Vorbauten, an Fenstern und Türen, die an der Straße liegen, ist das Ausbreiten oder Aushängen von Wäsche, das Ausstücken, Klappen oder Sonnen von Betten, Decken, Käufern, Matrasen, Teppichen und ähnlichen Gegen-ständen nicht gestattet. Das Begießen und Besprengen von Bäumen und Kalkengewächsen darf nur so erfolgen, daß das Wasser nicht auf die Bürgersteige läuft oder tropft. Das Auslegen von Tischtüchern oder anderen überdeckenden oder einen schlechten Anblick gewährenden Gegenständen auf oder an den Straßen ist unstatthaft. Ebenso ist die Aufbewahrung frischer oder getrockneter Tierhäute auf offenen Höfen oder in der Nähe menschlicher Wohnungen auch in geschlossenen Räumen untersagt.

§ 9. Ungeladener Kaff darf nur in verdeckten Behältern befördert werden.

§ 10. Abfallstoffe aus Fabriken und gewerblichen Betrieben, sowie Bau-schutt, Getreideabfälle, Scherben, Scherben, Schnee und Eis dürfen nur an den Orten abgeladen werden, die durch öffentliche Bekanntmachung oder Anstellung von Tafeln für diesen Zweck bestimmt sind. Staubverregende Abfälle müssen vor der Abfuhr angefeuchtet oder in geschlossenen Behäl-tern abgefahren werden. Gegenstände, die einen ablen Geruch verbreiten, besonders gesammelte Knochen, dürfen nur nach vorheriger Geruchslos-machung und in dichtgeschlossenen Wagen fortgeschafft werden. Gegen-stände, die ekelhaft aussehend, müssen völlig verdeckt befördert werden.

(Wegen der Abfuhr des Hausabfalls s. Polizeiverordnung vom 21. Mai 1912, wegen der Fäkalien u. Abfuhr in den nicht kanalisierterten Stadtteilen s. Pol.-Verordnung vom 4. Mai 1911.)

§ 11. Die Abfuhr von Stalldünger und ähnlichen Abel riechenden Wirt-schaftsabgängen darf in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. März nur nachts zwischen 10 Uhr abends und 7 Uhr morgens, in der Zeit vom 1. April bis 30. September zwischen 11 Uhr nachts und 6 Uhr morgens erfolgen, sofern die Straßen der Innenstadt oder die Hauptverkehrsstraßen der Vorstädte dabei passiert werden müssen. Das Ausladen dieser Wäl-le darf nur auf den Höfen stattfinden. Die Höfe müssen stets rein gehalten werden. Gemüll, Abfälle der Hauswirtschaft, Dung und sonstige faulende oder faulnisregende Gegenstände dürfen auf den Höfen nicht frei lagern, sondern müssen in wasserdichten verschlossenen Behältern aufbewahrt werden. Ausgenommen sind hiervon die Gefäße der Vorstädte, auf denen Landwirtschaft oder Gärtnerei betrieben wird.

§ 12. Den zur Erhaltung der Ordnung, Sicherheit, Keiligkeit und Ruhe auf den Straßen ergehenden Anordnungen der Polizei-Beamten ist unbedingt Folge zu leisten.

§ 13. Uebertretungen dieser Polizei-Verordnung werden, soweit nicht die allgemeinen Strafgesetze höhere Strafen bestimmen, mit einer Geldbuße bis zu 30 Mark geahndet, an deren Stelle im Unvermögensfalle eine entsprechende Haftstrafe tritt.

Thorn den 9. Mai 1917.

**Die Polizei-Verwaltung.**

## Wohnungsangebote

**Wohnung,** 5 Zimmer und Zu-behör, 1. Etg., vom 1. 10. 17 zu vermieten.

**Carl Meinas, Schillerstr. 12.**

**Wohnung,** 2 Zimmer, großer Korridor und Küche, vom 1. 10. 17 zu vermieten.

**A. Burdecki, Copernicusstr. 21.**

**Größere Wohnung** ist zum 1. 10. Seglerstraße 7 zu ver-mieten.

**Herzog.**

**Wohnung** v. 3 Zim., Küche u. Zub., vom 1. 10. 17 zu vermieten.

**m. Küche u. 1. 10. 17 u. v. Paulmerstr. 2, p.**

**Wohnung** von 6 bis 7 Zimmern und Zubehör, Brombergerstraße 8, parterre, vom 1. Ok-tober 1917 zu vermieten.

**Erich Jerusalem, Baugeschäft, Thorn, Brombergerstraße 20.**

**Wohnungen** vom 1. 10. 17 im Hause Wellenstr. 101, 3 und 4 Zimmer nebst reichlichem Zu-behör, zu vermieten.

**Zu erfragen part., bei Fr. Schmidt oder Talstraße 42, 1.**

**3-Zimmerwohnung** mit Vorgarten und Gas vom 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen Wellenstr. 70, 2. Trp., z.

**Wohnungsangebote**

**Laden zu vermieten.**

**Marcus Henius, G. m. b. H.,** Markt 5.

In unserm Hause Baderstr. 23 ist die

**3. Etage**

bestehend aus

**6 Zimmern u. Zubehör**

per 1. Oktober d. Js. zu vermieten.

**S. Schendel & Sandelowsky.**

**3. Etage 5 Zimmer,**

Bad nebst Zubehör, vom 1. 10. 17 zu vermieten.

**Adolf Granowski,** Elisabethstraße 6.

**3. Etage**

**1 größ. Wohnung**

vom 1. 10 zu vermieten.

**B. Lyczewek,** Mühlstraße Markt 27, 1.